



Talmescher Echo



HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN



Gott schütze diese wunderbare Kirche und alle, die Ihn hier suchen.

Die Themen dieser Ausgabe im Überblick

Editorial	Seite	3
Grußwort zu Weihnachten	Seite	4
Danke liebe Helfer!.....	Seite	5
Ein Jahrhundertwerk ist fast vollbracht	Seite	6
Talmescher Kirche wird saniert	Seite	10
Talmescher Kirche in neuem Glanz	Seite	11
Dinkelsbühl 2009 – Ein unvergesslicher Tag	Seite	12
Wir gratulieren	Seite	14
Dank und Abschied	Seite	20
Nachruf	Seite	22
Konfirmationsjahrgang 1984 feierte die „Silberne Konfirmation“.....	Seite	23
Klassentreffen Jahrgang 1959	Seite	24
Was haben diese Worte gemeinsam?	Seite	25
Mer bleiwen, wot mer sen	Seite	26
Was Tim sich zu Weihnachten wünscht	Seite	28
Kinderseite	Seite	29
Nikolausabend	Seite	30
Spezialitäten von unseren Talmescher Landsleuten	Seite	31
Erinnerungen an die Weihnachtszeit in Talmesch	Seite	32
Was könnte es Schöneres geben?	Seite	32
Einladung zum Talmescher Weihnachtsgottesdienst	Seite	33
Wieder in der Heimat	Seite	34
Was das Herz erfreut	Seite	35
Wein - eine Gabe Gottes	Seite	36
Überraschung zum Muttertag	Seite	38
Familien-Wiedersehen	Seite	39
Zwanzig Jahre nach der Revolution in Rumänien	Seite	40
Was ist Heimat?.....	Seite	41
Ein einzigartiges Hospiz in Hermannstadt	Seite	42
Erinnerungsfotos aus der Jugendzeit	Seite	43
Siebenbürgische Persönlichkeiten – St. L. Roth	Seite	44
Fröhliches Grillfest in Nußloch	Seite	45
Hausmittel - von gestern?	Seite	47
Tätigkeitsbericht 2009	Seite	48
Leserecho	Seite	49
Wir informieren	Seite	50

Titelbild gemalt von Frau Gerda Popa

EDITORIAL

Liebe Talmescher!

„Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.“ *Laotse*

Sie stellen fest, dass dieser Begriff „Verantwortung“ schwer ist wie Blei. Ver-ant-wor-tung. Ein Klangbild, das in uns gute und ungute Erinnerungen weckt.

Gute Erinnerungen an die Adventszeit, die gemeinsamen Lichterabende oder an den 1. Weihnachtstag, an dem wir die Verantwortung gegenüber der Gemeinde hatten, das Beschützen des Lichterts vor dem Anzünden der Kerzen.

Und wie gehen wir mit Verantwortung in Zeiten um, in denen uns die Verantwortungslosigkeit einiger in die schwerste Weltwirtschaftskrise der letzten 80 Jahre gestürzt hat?

Zugegeben beschäftigt uns eine ganze Menge offener Fragen mit dieser Wirtschaftssituation.

Verantwortung hat jeder täglich von uns - in der Familie, bei der Arbeit, beim Autofahren und bei vielen Tagesabläufen.

Vielleicht hilft uns eine Rückbesinnung auf die Wurzeln unserer Herkunft: Die liegen in unserer Kultur, in der Sprache und der siebenbürgisch-sächsischen Tradition, die wir mit Verantwortung pflegen.

Denn aus Traditionen schöpft man Rückhalt, Beständigkeit und die nötige Ruhe, um den Anforderungen der modernen Zeit gerecht zu werden.

Das „Talmescher Echo“ dient nicht nur der Kommunikation, sondern auch gleichzeitig der Stärkung des Zusammenhaltes der Talmescher, die gleiche Ziele in Verantwortung leben.

Das Redaktionsteam

Danksagung

Endlich ...

... erstrahlt die Kirche im neuen äußerlichen Glanz.
... können wir die Kirche mit Genugtuung betrachten.
... ist ein ersehnter Wunsch von uns allen realisiert.
... ist die 3-monatige Renovierungszeit vorbei.

... sind die Außenarbeiten an unserer Kirche abgeschlossen.

Es war eine besondere Freude, die ganze Zeit über zu spüren, dass diese Renovierung von vielen Talmeschern mitgetragen wurde. Die vielen positiven Rückmeldungen während und nach der Renovierung bestätigten, dass der richtige Weg gewählt und die richtigen Kompromisse gefunden wurden. Vielen Dank all denen, die bisher für die Realisierung der Kirchenrenovierung durch Rat und Tat, vor allem aber auch durch Spenden, beigetragen haben und künftig beitragen werden. Am 16. Mai 2009 wurde der Spendenbetrag von 13.000 € auf das Konto der ev. Kirche in Talmesch überwiesen.

*Einen besonderen Dank richten wir an Pfr. Gerhard Kenst, Georg Schwarz, Anna Engber und Maria Cornea, die diese Renovierung betreut haben und fast täglich vor Ort den Fortgang der Arbeiten überwacht und koordiniert haben. Mit einem Ausblick für das kommende Jahr auf die nun noch anstehenden Arbeiten, möchte ich Ihnen meinen persönlichen **Dank** aussprechen.*

Georg Moodt



Grußwort

Wochenspruch im Advent: **„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer“.**
(Sacharja 9, 9)

Liebe Schwestern und Brüder!

Advent – das war früher eine stille Zeit, eine Zeit der Besinnung, der Erwartungen und Hoffnungen. Mit der Adventszeit begann eine ganz besondere Zeit im Kirchenjahr, eine Zeit, die geprägt war von Sehnsucht, Freude auf das Weihnachtsfest, Lichtert und besinnlicher Musik, eine Zeit, die durch ihren eigenartigen Zauber Freude in unsere Herzen und Häuser brachte.

Heute ist alles anders. Schon lange vor dem ersten Advent sieht man in den Schaufenstern weihnachtliche Dekorationen und auf den Straßen Menschen, die hin und her eilen. Stille und Besinnlichkeit bedeutet ihnen nichts mehr. Sie erwarten keinen König mehr, sondern suchen nach passenden Geschenken. Dazu flattern uns täglich über den Bildschirm, über Zeitungen oder das Radio eine Menge „Angebote“ ins Haus, die aber, wenn man richtig hinschaut, nicht uns, sondern den Geschäftsleuten dienen.

„Sieh, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer“. Das war die Botschaft des Propheten Sacharja an das aus dem babylonischen Exil zurückgekehrte Volk Israel, 500 Jahre vor Christus. Das Volk Israel muss feststellen, dass es nicht das Haupt der Nationen und Jerusalem nicht mehr der Mittelpunkt der Erde ist. Aber Gott gedenkt des Bundes, den er mit den Vätern geschlossen hat. Und er wird auch die Söhne und Töchter nicht verlassen, sondern ihnen den Retter senden: „Darum frohlocke, du Tochter Zion, denn siehe, dein König kommt zu dir ...!“

Diese Botschaft wird auch in dieser Adventszeit wieder laut und ist genau so wichtig und aktuell wie damals. Der König kommt auch zu uns, in unsere

heillose Welt, um uns von allem zu heilen, was uns trennt und uns das Leben schwer macht.

Wer ist dieser gerechte König, der uns helfen will? Ist es ein Regierungs- oder Oppositionspolitiker, der immer wieder seine Sorgen für die Bürger hervorhebt und durch immer neue Konzepte zeigt, wie es funktionieren könnte, der damit aber nur seine Gegner ins Aus manövrieren will? Oder ist es der Präsident, der immer seine beste Seite präsentiert, der aber von den Parteien ausgespielt wird, weil er zu schwach ist? Keiner von denen!

Es ist der, den wir in dem Adventslied „Macht hoch die Tür...“ besingen. Er bringt keine neuen Konzepte, sondern aller Not zum Trotz „Heil und Leben mit sich“.

„Siehe!“ Das heißt: „Sieh hin! Sieh genau hin!“ Damit werden wir aufgerufen und eingeladen, bewusst und konzentriert auf IHN zu sehen, ihm auch in dieser Adventszeit unsere Herzen aufzuschließen. In der Kapelle in Oxford kann man ein Bild sehen, auf dem Christus sich einer Tür nähert, die mit wilden Pflanzen überwachsen ist. Man sieht aber, dass diese Tür keine Klinke hat – sie kann nur von innen geöffnet werden. Diese Tür ist ein Symbol für unser Herz. Christus, der König, steht vor der Tür. Es ist

unserere Entscheidung, ob wir Ihm Einlass gewähren, dem König, der uns Freude und Hoffnung gibt, auf den Tag, da „all unsre Not zu End er bringt“. Darum, was hindert uns zu singen: „Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist“.



Eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Christfest wünscht Ihnen allen

Pfr. Gerhard Kenst

Herzlichen Glückwunsch

Unser Pfarrer in Talmesch, **Gerhard Kenst**, feierte am 7.11.2009 seinen 60. Geburtstag. Wir, die ganze Gemeinde aus Talmesch, wünschen ihm alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit und Gottes reichen Segen für das Hirtenamt in unserer Gemeinde. Uns wünschen wir, dass sich Pfarrer Kenst auch weiterhin in Talmesch wohl fühlen möge.

Herzlichen Glückwunsch von allen Talmeschern

DANKE liebe Helfer!



1. Reihe hinten v.l.n.r.: Ion Bîrză, Daniel Bărbosa, Michael u. Anna Engber, Christian Schuller, Wilhelm Schuller, Anna Schuller, Katharina Cornea, Erika Dörr, Maria Zink, Heike Frankovsky, Maria Bocskor, Hilda Bocskor, Anna Frankovsky, Maria Cornea, Sofia Zink, Waldtraud Frankovsky
2. Reihe vorne v.l.n.r.: Georg Moodt, Georg Schwarz



Ein **Dankeschön** an alle Helferinnen und Helfer für die tatkräftige Unterstützung in den letzten Monaten.

Mit dem bisher erwiesenen Einsatzwillen bei den durchgeführten Eigenleistungen haben Sie eindrucksvoll bewiesen, welchen hohen Stellenwert unsere Kirche in unserer Gemeinde hat und wie wichtig dieses Gotteshaus für unser christliches Leben und die wertvolle und fruchtbare Arbeit unserer Gemeinschaft ist.

Unser aufrichtiger Dank gilt Ihnen allen für Ihren uneigennütigen Einsatz zum Wohle unserer Kirchengemeinschaft.



1. Reihe v.l.n.r.: Daniel Bărbosa, Maria Cornea, Maria Ciortan, Elena Constandache, Georg Schwarz, Anna Engber, Gheorghean Nacu, Katharina Cornea, Erika Dörr

Namen derer, die mitgeholfen haben, jedoch nicht auf den Fotos sind: Margarethe Schwarz, Michael Pfaff, Werner Hutter, Klaus Hutter, Werner Hutter jun., Sofia Tănase, Julia Bogoescu, Maria Ciortan, Karoline Onofraș, Christine Schuller

Ein Jahrhundertwerk ist fast vollbracht



Ein großer Abschnitt der umfangreichen Sanierung der Kirche in Talmesch ist vollbracht. Der Außenbau der Kirche ist kaum wiederzuerkennen, so gründlich haben die Handwerker hier fachmännisch Hand angelegt.

Nach mehrmonatiger Sanierungsarbeit wurden Ende September die Renovierungsarbeiten außen abgeschlossen. In den vergangenen Wochen und Monaten wurden sämtliche Dachziegel (ca. 35.000) sowie die Dachlatten

ausgetauscht. Alle Wände wurden saniert und haben einen neuen Anstrich erhalten. Das ist ein Jahrhundertwerk, denn die letzten Renovierungsarbeiten in diesem Umfang wurden

an der Kirche vor ca. 180 Jahren getätigt. Ende Juni haben die Dachdecker mit ihren

Arbeiten am Turmdach begonnen, ein abenteuerlicher Arbeitsplatz in luftiger und schwindelerregender Höhe. Als die

Handwerker in den Turm stiegen, dachten sie, der Turm würde brennen - da

alle um sich schlugen und schrien: „Fledermäuse!!! ...Tausende!!!“

Ein besonderes Schauspiel boten die Dachdecker, die auf dem Kirchturm oben an der Turmspitze tätig waren. Es war eine außergewöhnliche Herausforderung für die

Männer, die auf ihm herumkletterten, als wären sie Zirkusartisten.

Am 16. Juli wurden die Arbeiten am Turmdach abgeschlossen und somit die Arbeiten am Kirchturm begonnen.

25 Tage später konnte man sich beim Anblick der Kirche über den stetigen Renovierungsfortschritt freuen.

Am 6. August wurde mit der Renovierung der Seitenschiffe begonnen, nachdem am Turm auch die 3 Uhren neu gestrichen und die Zeiger und Ziffern vergoldet wurden.

An vielen Samstagen kamen die Talmescher mit Schaufeln und Eimern, um die alten Dachziegel und Dachlatten wegzuräumen, die sich im Laufe der letzten Woche angesammelt hatten.



Kiesdrainage als Feuchtigkeitsschutz

Das gesamte Kirchengebäude wurde ringsum freigestellt und vor eindringender Feuchtigkeit isoliert. Eine Instandsetzung der Wasserabläufe auf dem Kirchengelände wurde ebenso vorgenommen.

Die Sanierung des Innenraumes (Kirchenschiff einschließlich Orgelempore) und die Beseitigung der vorhandenen Wasserschäden im Deckenbereich, die während der Instandsetzung durch einen Wolkenbruch verursacht wurden, startet im Frühjahr 2010.

Während der Renovierung wurden in der Sakristei weitere Wasserschäden festgestellt, die dringend zu beheben waren.

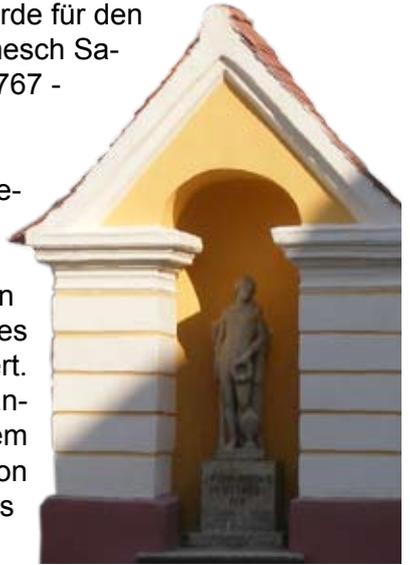
Anfang Oktober wurden die Reparaturen am Denkmal an der Nordseite des Kirchenfriedhofes durchgeführt.

Dieses Denkmal wurde für den Burggrafen von Talmesch Samuel von Salmen (1767 - 1822) zu seiner Erinnerung erbaut.

An der Rückseite dieser tempelartigen Gruft ist eine Tafel angebracht, die an die Enkelkinder des Verstorbenen erinnert. Die beschädigte Engelsfigur, die auf dem Sockel steht, wird von einem Meister aus Freck restauriert.

Für das kommende Jahr ist die Renovierung der Fenster und des Innenraumes geplant, sofern das dafür nötige Geld vorhanden ist. Diese umfassenden und tief greifenden Sanierungsmaßnahmen sind notwendig im Sinne der weiteren Erhaltung und der Denkmalpflege.

Diese verdienstvollen Bemühungen von Pfarrer Gerhard Kenst und der gesamten Gemeinde in enger, guter Zusammenarbeit verdienen an dieser Stelle eine ausdrückliche Würdigung, denn ohne diese außerordentlich mühevollen Arbeit wäre der jetzige Zustand der Kirche nicht realisiert. *Georg Moodt*



Neue Fenster für unsere Kirche – Fenstersponsoren gesucht



Bei der äußerlichen Renovierung der Kirche wurde festgestellt, dass die Fenster in einem sehr schlechten Zustand sind und dringlichst erneuert werden müssen.

Die Kirche in Talmesch hat 26 Fenster, die ausgetauscht werden sollten.

Ein Fenster hat seinen Wert und darum auch seinen Preis.

- 2 kleine Fenster links und rechts im Chorraum kosten je 85 Euro pro Stück.
- 12 mittelgroße Fenster unten kosten je 250 Euro pro Stück.
- 12 große Fenster oben kosten je 590 Euro pro Stück.

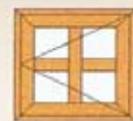
Da 85 - 590 Euro für eine Familie in der jetzigen wirtschaftlichen Finanzkrise ein sehr hoher Betrag ist, suchen wir für jedes Fenstersegment einzelne Familien oder für das gesamte Fenster mehrere Familien, die sich zusammenschließen und bereit sind, die Erneuerung mitzufinanzieren.

Auf jeden Fensterrahmen wird ein Schildchen mit dem Namen der Sponsoren angebracht, die den Fensterersatz durch ihre Spende bezuschussen.

Wir freuen uns über Ihre Spende und die damit verbundene Möglichkeit, die Arbeit bald in Angriff nehmen zu können.

Bankverbindung: Citibank Düsseldorf; Konto - Nr. 150 169 062 6; BLZ 300 209 00.

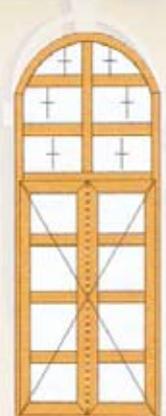
Als Verwendungszweck bitte „Kirchenfenster“ angeben.



2 Stück



12 Stück



12 Stück

Das Redaktionsteam

Eindrücke von der Jahrhundertrenovierung unserer Kirche



1. Juli 2009 – die ersten Arbeiten am Kirchturm



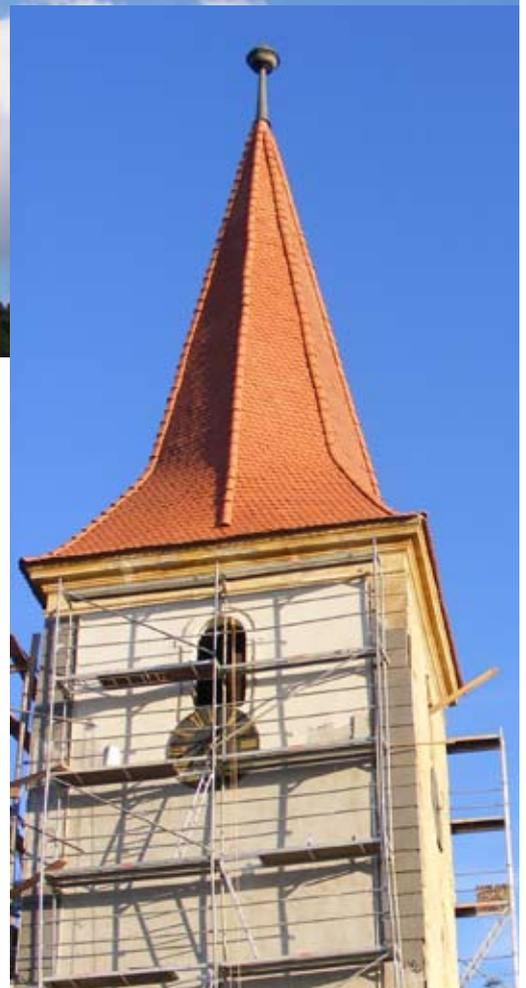
10. Juli 2009 – der Kirchturm und seine ersten neuen Dachziegeln



20. Juli 2009 – das Kirchturmdach erstrahlt im neuen Glanz



27. Juli 2009 – das Baugerüst umschließt den Kirchturm und das Kirchendach wird mit neuen Dachlatten und Dachziegeln gedeckt.



23. Juli 2009 – das Baugerüst ist am Kirchturm angebracht und die Renovierung nimmt ihren Lauf.

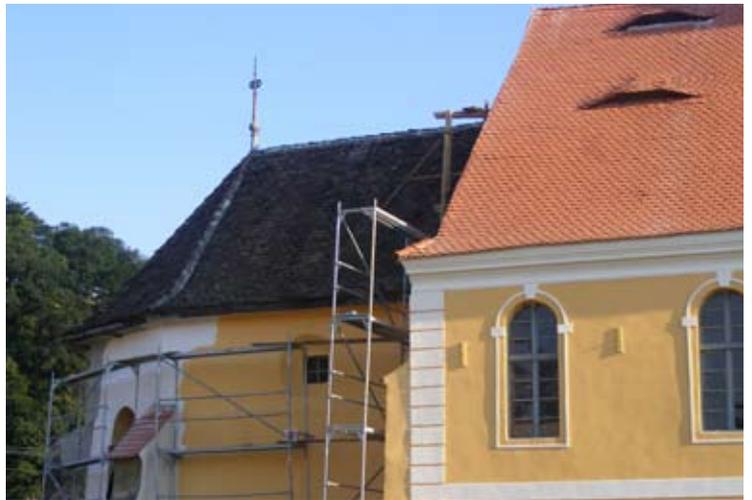


1. August 2009 – der Kirchturm in seinem neuen, freundlichen, gelben Anstrich

Für die Unterstützung durch Ihre Spende, die tatkräftige Mithilfe der Talmescher und für die gute Arbeit des Baubetriebes herzlichen Dank.



2. August 2009 – die neu gestrichene Turmuhr mit den vergoldeten Ziffern und Zeigern



17. August 2009 – die Renovierungen am Chorraum



25. Oktober 2009 – das neue Erscheinungsbild des Kirchenfriedhofes

Talmescher Kirche wird saniert

HERMANNSTADT – Bis Mitte September sollen das Dach und die Fassade der evangelischen Kirche in Talmesch wieder in altem Glanz erstrahlen. Das ist das erklärte Ziel von Pfarrer Gerhard Kenst und Georg Moodt, die die Sanierung des Gotteshauses in die Wege geleitet haben.

Im kommenden Jahr ist die Renovierung des Innenraums geplant, sofern das dafür nötige Geld vorhanden ist. Finanziert wird das Projekt von der sächsischen Gemeinde vor Ort sowie aus Spenden der Heimatortsgemeinschaft (HOG) Talmesch. Aktuelle Informationen über den Fortgang der Arbeiten veröffentlicht regelmäßig das von Moodt herausgegebene „Talmescher Echo“. Im Internet sind die Berichte und Fotos unter www.talmescherecho.de zu finden.

„Seit Anfang Juli lassen wir das Dach und die Außenmaueren wiederherstellen“, erzählt Pfarrer Kenst, der die evangelische Gemeinde in Talmesch betreut. Das Dach sei besonders erneuerungsbedürftig gewesen. Auch das Mauerwerk an Turm und Kirchenschiff habe schwere Schäden aufgewiesen.

Die genauen Kosten der Sanierung sind laut Kenst nicht absehbar. Er rechnet mit Ausgaben in Höhe von rund 30 000 Euro. Etwa 13 000 Euro stellt die HOG Talmesch aus einer Spendensammlung zur Verfügung. Den Rest steuert die evangelische Gemeinde bei. Erst vor kurzem wurden der ehemalige Gemeindesaal und das Schulgebäude für 350 000 Lei an die Stadt Talmesch verkauft, wovon ein Teil für die jetzigen Arbeiten aufgewendet wird.

Initiiert hat das Projekt der in Deutschland lebende Talmescher Georg Moodt. „Wir haben vor zweieinhalb Jahren das Projekt „Respekt der Vergangenheit – Erhalt für die Zukunft“ gegründet. Ziel war es, Gelder für die Renovierung der Kirche zu sammeln“, so Moodt. Die Hoffnung auf EU-Gelder zerschlug sich, weil das historische Gebäude kein Baudenkmal ist. Auf die Frage, wieso er sich für die Kirche engagiere, antwortet er, dass er sich von dem Engagement der in Kanada lebenden Gemeinschaft von Siebenbürger Sachsen inspirieren ließ. „Mir ist wichtig, dass wir nicht nur über die Vergangenheit reden, sondern auch über die Zukunft“, meint Moodt.

„Mit dem Geld der HOG wird die Arbeitsleistung der am Bau beteiligten Arbeiter bezahlt. Die Gemeinde kommt für die Baumaterialien auf“, erklärt Pfarrer Kenst. Daneben würden einige der 51 Gemeindemitglieder und auch rumänische Talmescher ehrenamtlich das Projekt unterstützen. So wurde der bei den Arbeiten angefallene Schutt um die Kirche herum durch den freiwilligen Arbeitseinsatz entfernt.

*Holger Wermke
Bericht vom 30.09.2009 in der SbZ*

Vielen Dank an alle, die durch ihren persönlichen Einsatz oder durch Spenden die Kirchenrenovierung unterstützen.

Spenden für die Kirchenrenovierung

Eingänge vom 20.03. 2009 bis 20.11.2009

Lang Anna-Maria - Ludwigsburg	100
Klein Christine u. Kurt - Westenburg	50
Engber Johann - Niederaichbach	100
Roth Anca u. Siegfried - Weinsberg	25
Kaunz Margit - Weingarten	100
Hiesch Astrid - Weingarten	100
Schunn Christian - Mannheim	20
Stein Agneta u. Martin - Stadtbergen	20
Reisenauer Josef - Ravensburg	50
Schenn Astrid u. Daniel - Kassel	100
Friedrichs Karoline - Windhausen	20
Fleischer Maria - Biblis	30
Hollenkamp Erika - Biblis	20
Dolgoruc Katharina u. Andrei - Biblis	30
Henning Günter - Riedstadt	30
Schuster Heinz - Metzingen	25
May Ute u. Gerhard - Gaimersheim	20
Tudor Melita u. Ion - Donaueschingen	20
Fakesch Edda u. Michael - Oberhausen	20
Fakesch Yvonne u. T. Stadelmann - Hesselbach	25
Glockner Adriana - Mannheim	50
Ehling Anna und Walter - Denzlingen	30
Lang Lena u. Harald - Ludwigshafen	30
Zink Hilke - Biblis	50
Schneider Thomas - Mannebach	100
Heiderich Isolde u. Matthias - Mannheim	80
Schuller Heinrich und Maria- Schwetzingen	50
Weber Anna - Titisee-Neustadt	50
Bordon Katharina u. Michael - Waiblingen	50
Schmidt Michaela u. Robert - Waiblingen	50
Pfaff Katharina u. Johann - Wiesloch	50
Blues Hans-Thomas - Nußloch	20
Frankovsky Waldtraud u. Günter - Riedenburg	100
Fakesch Christel u. Johann - Rosenheim	20
Reisenauer Sofia - Mannheim	25
Hermann Anne u. Dietmar - Nürnberg	30
Schuller Maria u. Karl-Heinz - Mannheim	50
Reisenauer Anna -Vermächtnis - Königsbrunn	1000
Pfr. Hermann Thalman u. Irmgard - Lörrach	1000
Anonyme Spende	20
Zink Katharina u. Johann - Riederich	30
Zink Martin - Riederich	50

Fehlgebuchte Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ sind oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben, z. B. bei Doppelnamen oder fehlendem Ortshinweis, in der Überweisung zurückzuführen.

Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde.

Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Talmescher Kirche in neuem Glanz

Ein Herzenswunsch sollte im August des Jahres 2007 in Erfüllung gehen: das Wandeln auf den Spuren der Kindheit in Talmesch. Doch diese sah anders aus als in der Vorstellung ausgemalt. Vieles hatte sich verändert, schöne Heimgarten waren zu Schandflecken verkommen, Altes hatte Neuem Platz gemacht, Bekanntes war Unbekanntem gewichen. Und der Anblick, den die Kirche bot, mit dem bröckelnden Putz, dem eindeutig sichtbaren Verfall, ließ leise Hoffnungslosigkeit aufkommen. Aus der jedoch der Entschluss entsprang, die Ärmel hochzukrempeln und die Kirche zu renovieren, sie als Gotteshaus, als Sinnbild für Glauben und Zuversicht, Gemeindeleben und Tradition zu erhalten. Mit den aussagekräftigen Worten „Respekt der Vergangenheit, Erhalt für die Zukunft“ wurde das Gegenwartsziel festgelegt: die Wiederinstandsetzung der Talmescher Kirche. Der Weg, den der Initiator Georg Moodt gemeinsam mit den Mitverantwortlichen Pfarrer Gerhard Kenst und dem Presbyterium zur Erreichung des Vorhabens beschritt, war steinig. Es galt Spendengelder zu sammeln, bürokratische Hürden zu überwinden, Anträge zu stellen, Überzeugungsarbeit zu leisten. Und oft, wenn ein Stein aus dem Weg geräumt schien, tauchte ein neuer auf. Gutachten mussten eingeholt, Vereinbarungen getroffen, Helfer mobilisiert werden. Glücklicherweise gab es tatkräftige Unterstützung, unentbehrliche Hilfestellungen, ermutigende Worte. Dank der vielen bereitwilligen Spender kam ein Betrag von über 13 000 Euro zusammen, der die Renovierung des Daches ermöglichen sollte. So wurden die Tannenbäume im Kirchhof gefällt, bearbeitet und gelagert, um die Dachlatten erneuern zu können. Geeignete Dachziegel wurden ausfindig gemacht, erfahrene Handwerker gesucht. Diesem ersten Etappenziel der Dacherneuerung sollten schrittweise weitere folgen.

Es war einer schicksalsgleichen Fügung zu verdanken, dass durch den Verkauf des Kultursaaes an die Stadt Talmesch unerwartet ein Betrag zur Verfügung stand, der die vollständige Außenrenovierung der Kirche ermöglichte. Die Renovierungsarbeiten begannen Ende Juni am Turmdach. Sie schritten zügig voran. Eindrucksvoll war der Anblick, der sich dem Betrachter bot, als die Hand-

werker das Turmdach in schwindelerregender Höhe gekonnt neu deckten. Tag für Tag konnte man sich live oder auf der Internetseite www.talmescherecho.de vom Fortschritt der Arbeiten überzeugen, die Verputz- und Malerarbeiten mitverfolgen. Mit der Instandsetzung des Denkmals und dem Legen einer Kiesdrainage als Feuchtigkeitsschutz wurden die Arbeiten vorerst beendet.

2010 sollen die Renovierungsarbeiten möglichst fortgesetzt werden. Die Fenster weisen gravierende Mängel auf, der Innenraum ist ebenfalls in einem kritischen Zustand. Alle Beteiligten zählen weiterhin darauf, dass die Bereitschaft, die Finanzierungslast auf möglichst vielen Schultern zu verteilen, ungebrochen ist. Es besteht für Einzelpersonen sowie für Familien oder Familienzusammenschlüsse die Möglichkeit, ein Fensterelement oder auch komplette Fenster zu finanzieren.

Die Namen der Spender werden auf Messingplatten eingraviert und am Fensterrahmen befestigt.

Folgende Bankverbindung steht für Spendeneingänge zur Verfügung: Citibank Düsseldorf; Konto - Nr. 150 169 062 6; BLZ 300 209 00. Als Verwendungszweck bitte „Kirchenrenovierung“ bzw. „Kirchenfenster“ angeben.

Wer nun auf den Spuren der Kindheit wandelt, dem erscheinen kleine alltägliche Wermutstropfen beim strahlenden Anblick der renovierten Kirche nebensächlich und es überwiegt ein feierliches Gefühl der Zufriedenheit und Zuversicht.

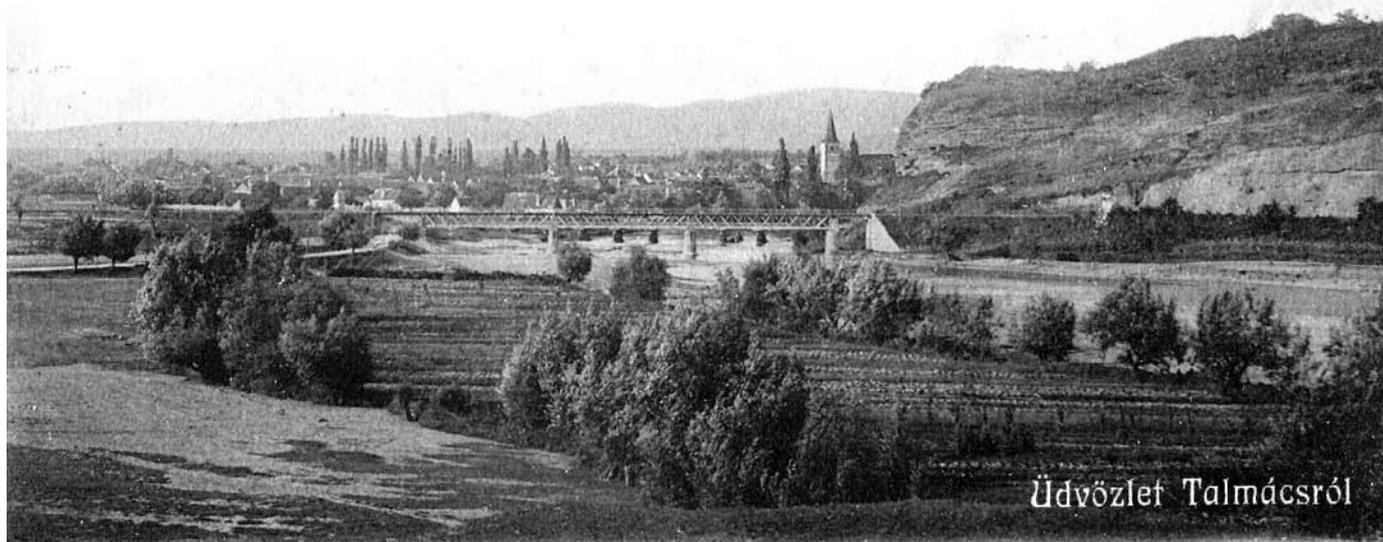
Dank unermüdlicher Einsatzbereitschaft vieler Helfer hat sich Goethes Spruch bewahrheitet:

„Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.“

Das Schöne ist im neuen Erscheinungsbild der Talmescher Kirche in wunderbarer Weise sichtbar geworden. Ein Herzenswunsch, nein, viele Herzenswünsche sind damit in Erfüllung gegangen. Unsere Vision ist, dass im August 2011 im Rahmen des Talmescher Treffens vor Ort alle, die unter dem Kirchendach vereint sind, die Aufschrift über dem Altarraum „Ehre sei Gott in der Höhe“ verinnerlichen und in der ganzen Welt verbreiten.

Karin Mieskes

Bericht vom 12.11.2009 in der SbZ



Üdvözlet Talmácsról

Dinkelsbühl 2009 - Ein unvergesslicher Tag

Am Pfingstsonntag, dem 31. Mai 2009, war es wieder soweit! Der Heimattag 2009 in Dinkelsbühl stand vor der Tür. Wie jedes Jahr wollte ich ursprünglich nur als Außenstehende am Heimattag teilnehmen und die Talmescher Gruppe unterstützen. Doch es kam ganz anders wie geplant. Da dieses Jahr die Gruppe unserer Landsleute Verstärkung gut brauchen konnte, wurde ich gebeten, aktiv am Umzug teilzunehmen. Nach einigen Diskussionen mit meinen Eltern erklärte ich mich bereit, ein neues Erlebnis einzugehen.

In Dinkelsbühl angekommen, sollten wir uns in einem dafür vorgesehenen Umkleideraum umziehen. Dies war einfacher gesagt als getan, da unsere Festtracht einige Schmuckstücke beinhaltet die man ohne Hilfe fast nicht anbringen kann. So gerne ich mich auch selbst umgezogen hätte, schaffte ich es nur bis zum Oberrock. Doch ich war ja nicht alleine. Es eilten Annitant (Anna Schunn) und Rositant (Rosa Simonis) zur Stelle und nach eineinhalb Stunden war es vollbracht: Ich war komplett angezogen – mit allem, was zu unserer Tracht dazugehörte. Ein Gefühl der Erleichterung breitete sich in mir aus, da das lange Stillstehen nun ein Ende hatte.

Nun hieß es aber Beeilung, da schon bald der Festumzug beginnen sollte und wir noch zu der

großen Wiese „An der Bleiche“ – wir sagen auch „Grainst“ dazu – gehen mussten, von wo jedes Jahr der Umzug startet.

Wir kämpften uns durch die Menschenmassen und es gelang uns rechtzeitig zu unserer Startnummer zu kommen. Dort warteten schon die restlichen Teilnehmer/innen aus unserer Gruppe (insgesamt acht



Talmescher Trachtengruppe in Dinkelsbühl

Erwachsene und drei tapfere Kinder) auf uns, die wir freudig begrüßten. Wir überlegten uns eine Aufstellungsstrategie, schossen noch einige Erinnerungsfotos und trafen die letzten Absprachen, bevor es losging.

Die Musik ertönte und nach einigem Warten, bis alle vor uns stehenden Gruppen losgegangen waren, marschierten wir los. Wir zogen durch die Straßen und Gassen Dinkelsbühls, an der Münsterkirche St. Georg vorbei, zur Tribüne, wo kurz einiges zur Stadt Talmesch und zu unserer Tracht gesagt wurde.

Dies war ein Moment für mich, den ich so noch nie zuvor erlebt hatte. Fremde Leute applaudierten und jubelten uns zu, knipsten Fotos und versuchten auf verschiedenste Arten auszudrücken, wie sehr ihnen die Trachten gefallen. Als sich mitten im Umzug ein Passant vor mich kniete und meine Tracht fotografierte, war ich sprachlos. Ich versuchte erst, das Geschehene zu verarbeiten und suchte dann vergeblich eine Begründung dafür. Erst nach einigen Sekunden realisierte ich sein Verhalten und zog mit meiner Gruppe weiter, wieder zurück zum Ausgangspunkt, an dem wir losgegangen waren.



v.l.n.r.: Hans Theil, Georg Moodt, Katharina u. Sorin Anghel, Karin Theil, Heike Frankovsky, Martin Zink, Udo Mieskes
Kinder: Leonie Theil, Lea und Anna Mieskes

Nachdem der Umzug vorbei war, trafen wir uns wie in den Jahren zuvor, an der Münsterkirche, um Fotos aufzunehmen und alle anwesenden Bekannten zu begrüßen. So können auch unsere Lieben, die leider nicht bei diesem außergewöhnlichen Tag da-



Talmescher Trachtengruppe beim Trachtenumzug

bei sein konnten, an dem Geschehen teilhaben. Nach unzähligen Fotos und mehreren Positionswechseln gingen wir Richtung Umkleideraum. Auf dem Weg zurück freute ich mich auf meine Alltagskleidung und legte immer mehr Accessoires der Tracht ab, da diese auf Dauer unbequem wurden.

In dem Umkleidezimmer angekommen, war ich froh, aus den vielen Kleidungsstücken herauszuschlüpfen und atmete erst mal nach rund zweieinhalb Stunden tief durch, da dies mit Tracht nicht so einfach ist.

Im Nachhinein bin ich sehr froh, an diesem tollen Ereignis teilgenommen zu haben, da die Talmescher Gruppe eine von 84 aktiven Gruppen und ich eine von rund 2100 Teilnehmer/innen war. Zugleich habe ich unserer „Maigod“ (Maria Beer) den Herzenswunsch, mich einmal in Festtracht zu erleben, erfüllt. Sogleich habe ich mich viel mehr mit den verschiedenen Dörfern, Hintergründen und deren jeweiligen Trachten auseinandergesetzt und bin sehr stolz auf unsere Tracht, weil diese besonders durch ihren Faltenrock und die vielen Schleifen hervorsteicht.

Ich werde auch die kommenden Jahre wieder mit viel Begeisterung und Freude an den Umzügen teilnehmen und kann nur hoffen, mit meiner erlebten Geschichte viele Talmescher motiviert zu haben, um auch selbst einmal daran teilzunehmen.

Heike Frankovsky



Talmescher Landsleute beim Heimattag in Dinkelsbühl 2009

Wir gratulieren



Lieber Vater,
Georg Fakesch
(30.06.1929)

zum 80. Geburtstag wünschen wir Dir von ganzem Herzen Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.

Wir wissen, was wir an Dir haben,
wenn wir's auch nicht immer sagen.

Was wären wir denn ohne Dich?

Wir brauchen Dich, vergiss das nicht!

Wir haben Dich von Herzen lieb

und danken Gott, dass es Dich gibt.

Gingst durch Höhen und durch Tiefen,

warst immer da, wenn wir Dich riefen.

Gesundheit, Kraft für Dein weiteres Leben
möge der liebe Gott Dir geben.

**Deine Kinder Waltraud, Horst und
Hilda mit Familien**



Hans Höchsmann
(24.09.1929)

80 Jahre sind es wert,
dass man Dich besonders ehrt.
Darum woll'n wir Dir heut' sagen,
es ist schön, dass wir Dich haben!
Wir sagen Dank für diese Zeit
und wünschen weiter Zufriedenheit!

**Die herzlichsten Glückwünsche zu Deinem
80. Geburtstag
von Deiner Ehefrau Anni,
Deinen Töchtern Anneliese & Sigrid mit Familien**



Walter Glockner

Am 7.09.2009 wurde unser Vater und
Schwiegervater **Walter Glockner 80 Jahre**.
Wir wünschen ihm von Herzen Gesundheit
und noch viele schöne Jahre im Kreise seiner
Lieben.

**Magda und Alfred sowie
Annie und Peter Glockner**



Erwin Höchsmann
(28.09.1939)

Die Welt braucht immer heut` wie morgen
die treuen Herzen, die sich sorgen.
Sie braucht die hilfreich gute Hand,
sie braucht viel Liebe und Verstand.
Sie braucht - wer gäbe das nicht zu -
mehr Menschen, die so sind wie DU!

**Herzliche Glückwünsche zu Deinem
70. Geburtstag
von Deiner Ehefrau Elena
sowie von Deinen Kindern
Aniella & Erwin mit Familien**

Wir gratulieren



Zum 70. Geburtstag

Anna Schunn
geb. Fakesch

Das höchste Glück auf Erden
ist, gesund und alt zu werden.
Zwei liebe Töchter, die Dich verwöhnen,
den besten aller Schwiegersöhne,
Nachbarn die Dich immer grüßen,
bist stets flink auf Deinen Füßen.
Ne, beste Freundin schon seit Jahren,
auch heute noch mit grauen Haaren.
Lass es Dir gut geh`n, genieß Dein Leben!

Alles Gute und Gottes Segen
zum 70. Geburtstag
am 4.10.2009
für unsere Mama Anna Schunn
Deine Kinder: Kathrin, Annie u. Peter



Wir wünschen Dir für künft'ge Tage
eine doch recht schöne Zeit,
den richtigen Blick für jede Lage
und eine große Portion an Fröhlichkeit.

Herzliche Geburtstagsgrüße
zum 70. Lebensjahr
Katharina Fakesch, Katharina Moodt



Zum 70. Geburtstag
Georg Schwarz

Wer immer fröhlich ist auf Erden,
der wird 99 Jahre werden.
Und wer durchs Leben geht mit Schwung,
der ist auch mit 100 Jahren noch jung.

Herzliche Geburtstagsgrüße
fürs neue Lebensjahr
Deine Familie
Grete und Albert Schwarz

Wir gratulieren zum
50. Geburtstag
unserer lieben **Helga Trautmann** geb. Wellmann
(06.07.1959)



Kaum zu glauben aber wahr,
die Helga wurde fünfzig Jahr`.
Es gratulierte eine große Schar.

Viel Glück und vor allem Gesundheit
wünschen wir Dir.
Dein Mann Arthur sowie
Sohn Thorsten mit Schwiegertochter Sandra
und unsere liebe Vivien Annelie

Wir gratulieren

**Zum 60. Geburtstag von
Regina Schuster**
geb. Lang



Als sie noch in Siebenbürgen waren,
erblickt das Licht der Welt vor 60 Jahren,
in einem Dorf als Talmesch gut bekannt,
ein Mädchen, das REGINA wurde genannt.

Als Kind und Jugendliche selbstbewusst und burschikos,
wo sie war, da war immer etwas los.
Dann hat mit 17 ihren Traummann sie gefunden;
bis heute sind sie aufs Innigste verbunden.

Einen Wendepunkt in ihrem Leben
hat es am 30.12.79 gegeben.
Denn allesamt, von den Großeltern bis zu jedem Kind,
damals nach Deutschland sie ausgewandert sind.

Nun hieß es wieder neu anfangen,
ein neues Heimatgefühl zu erlangen.
Auch das gelingt ihr wieder gut,
denn in einem Kindergarten sie arbeiten tut.

Weil in der Küche sie viel steht,
drum ihren Beinen es schlecht geht.
Doch das macht ihr nicht so viel aus,
die Kinder sind schon aus dem Haus.

Nun könnt` sie sich gemütlich tun
und nach Belieben sich ausruhen,
doch nun mit Fleiß und viel Elan,
der Bau am neuen Heim begann.

Zufrieden blickt sie mit ihrem Mann zurück.
Es war oft schwer, doch hatten sie auch Glück.
Wir wünschen alle, die hier anwesend sind,
viel Freude und Gesundheit dem Geburtstagskind.

**Alles Gute zum 60. Geburtstag wünschen Dir Dein
Ehemann, Kinder mit Familie und Enkelkinder.**

**Herzlichen Glückwunsch zum
40. Geburtstag**



Martin Göbbel

Von Herzen möchten wir Dir sagen,
wir sind froh, dass wir Dich haben!
Wir wünschen Dir noch viele Jahre,
Gesundheit, Glück und frohe Tage.

**Es gratulieren herzlichst:
Deine Mama Maria,
Deine Schwester Astrid mit Peter
und Lisa-Marie**

Alles Gute

**Wollen sie jemandem
gratulieren, jemanden
trösten oder beglück-
wünschen?**

Geburtstagskinder freuen sich besonders, wenn sich jemand Gedanken gemacht hat und ihnen eine persönliche Botschaft schickt. Geburtstagswünsche sind ein solches Geschenk. Sie bereiten Freude bei Jung und Alt.

Wenn auch Sie jemandem im „Talmescher Echo“ oder im Internet gratulieren möchten, senden Sie einen Brief oder eine E-Mail mit Ihren Glückwünschen an das Redaktionsteam. Kontaktdaten siehe Seite 51.



**Nächster Redaktionsschluss
15. April 2010**

Wir gratulieren



Annerose Wellmann und Heidemarie Krech
geb. Halmen
zum 40. Geburtstag

Es macht uns Spaß, zu gratulieren,
zum runden Fest, zum schönen Tag.
Wir hoffen, dass Ihr Freude spüret,
mit und ohne Glockenschlag.

Für die Zukunft schöne Stunden,
alles Glück bei jeder Tat,
und viel Spaß bei allen Runden,
sei es im Chor, sei es privat.

Herzlichen Glückwunsch

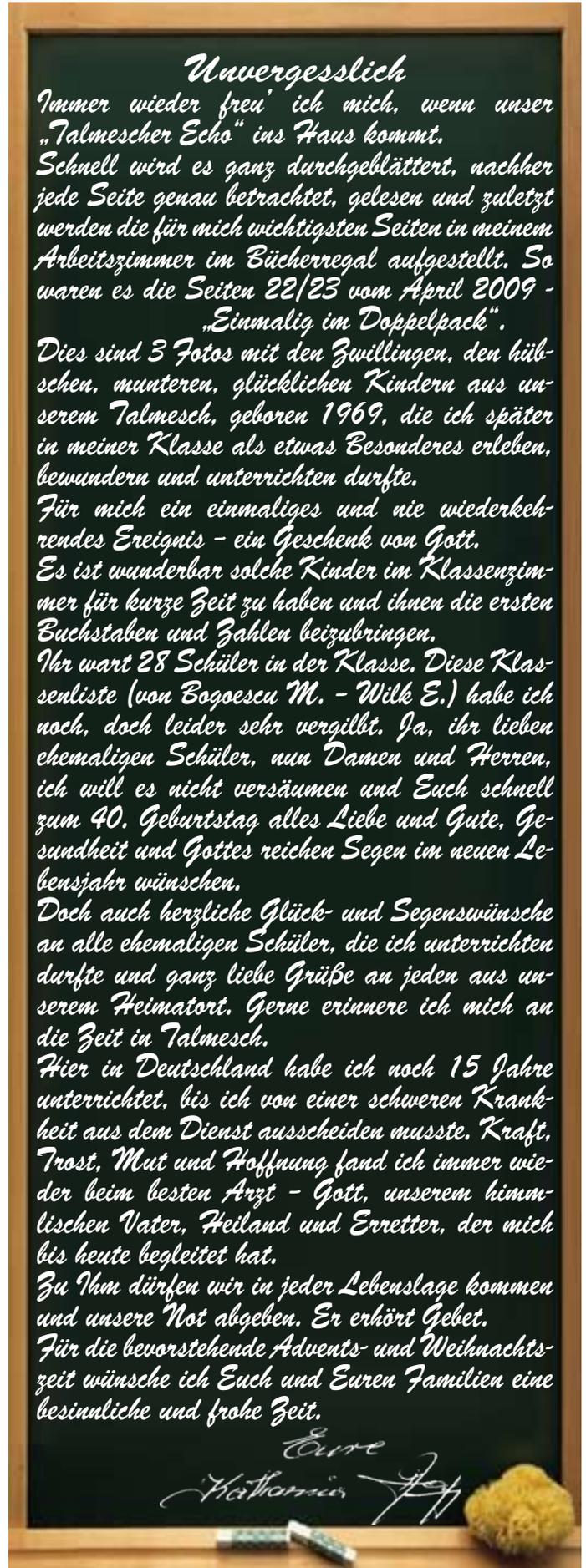


Christine Rohrmann geb. Rampelt
und **Klaus Rampelt**

Geburtstag, das heißt freudig leben,
der Gegenwart den Vorzug geben,
jeden einzelnen Tag für Tag
bewusst empfinden alles, was man mag.

Zu hoffen ist, dass nicht nur heut',
sondern an jedem neuen Tage
Gutes und Schönes Euch erfreut.

Herzliche Segenswünsche
zum 40. Geburtstag
Anne, Heidi, Georg und Günther



Zur Konfirmation

Konfirmationsspruch:
**Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in
der Finsternis, sondern wird das Licht des
Lebens haben.“ Joh. 8,12**



Vanessa Yvonne Ionescu
23.11.1994

Tochter von Liselotte und Georg Ionescu
Konfirmation am 31.05.2009
in der Annakirche in Höchstädt

Wir gratulieren zur Taufe

**Es bleiben
Glaube, Liebe, Hoffnung diese drei,
doch die Liebe ist die größte unter ihnen.**
Korinther 13,13



Vivien Annelie Trautmann
geb. 01.04.2009

Am 13.09.2009 wurde
unsere Tochter in der
Auferstehungskirche in Mannheim getauft.
Die Eltern Sandra und Thorsten Trautmann



Wir gratulieren ganz herzlich
Isolde geb. Zink und **Matthias
Heiderich** zur Hochzeit.
Sie haben am 16. Mai 2009
in Mannheim
kirchlich geheiratet.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

zur Hochzeit

Wir gratulieren
**Sigrid geb. Fraunhoffer und
Heinrich-Robert Schuller.**

Sie haben sich am 04.07.2009
standesamtlich und kirchlich in
Hockenheim getraut.

Familie Karl-Heinz Schuller

Christine und Kurt Klein feierten ihre Goldene Hochzeit

WESTERBURG. Christine, geb. Armbruster, und Kurt Klein wurden am Sonntag, dem 12. Juli 1959, in Großau bei Hermannstadt kirchlich getraut. Seit Oktober 1972 leben sie in Westerburg.

Christine Armbruster erblickte am 27. Februar 1937 in Hermannstadt das Licht der Welt. Als drittes von sechs Kindern wuchs sie mit viel Arbeit und Verantwortung auf. Die schöne Kindheit - trotz der Kriegsjahre und folgender Enteignung mit Vertreibung aus den Häusern - prägte nachhaltig alle Geschwister. Schon früh lernten sie teilen und entbehren. Leider leben nur noch drei von den Geschwistern. Der Vater war Landwirt, die Mutter Hausfrau. Christine Klein war 36 Jahre Lehrerin, außerdem engagierte sie sich mit sehr viel Liebe und Verantwortung in mehreren Vereinen. Die Zuneigung zu Volkstrachten und Brauchtum wurde ihr sicherlich in die

Wiege gelegt.

Kurt Klein wurde am 5. Oktober 1930 als ältester von drei Brüdern in Großau geboren. Leider verstarb der jüngste Bruder schon im Kindesalter. Der Vater war Lehrer, die Mutter Hausfrau. Kurt Klein war 43 Jahre lang Lehrer.

Zur Goldhochzeit gratulieren dem Jubelpaar seine drei Kinder mit Partnern und vier Enkelkindern sowie die Geschwister, Verwandten, Freunde, Nachbarn, ehemalige Kollegen, langjährige Weggefährten und alle, die „die Kleins kennen und mögen“.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Ehejubiläum.



Dank und Abschied

Wir nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen
unserer verstorbenen Landsleute.

Karl-Georg Stein



*24.7.1938 - †23.03.2009

Wir sind nur Gast auf Erden
und wandern ohne Ruh`
mit mancherlei Beschwerden
der ew`gen Heimat zu.

Anna Reisenauer

geb. Stein

*21.09.1913 - †8.05.2009

Alles was schön ist,
bleibt auch schön,
auch wenn es welkt.
Und unsere Liebe bleibt Liebe,
auch wenn wir sterben.

***Anna Reisenauer war eine groß-
herzige Frau und als Zeichen der
Verbundenheit für die Kirche in
Talmesch hinterließ sie
in ihrem Vermächtnis 1.000 Euro
zugunsten der Kirchenrenovierung.
Herzlichen Dank***

Martin Stein

*19.04.1936 - † 19.04.2009

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn,
er wird`s wohl machen.

In stiller Trauer: Ehefrau Agneta,
Deine vier Kinder, zehn Enkelkinder
und zwei Urenkel

Katharina Engber

geb. Kästner

*7.07.1913 - † 4.06.2009

Was Du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein.
Was wir an Dir verloren haben,
das wissen wir nur ganz allein.

Michael Englisch

*1.03.1942 - † 22.04.2009

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist die Erlösung eine Gnade.

Ich trauere um meinen lieben Mann.
Erna Englisch geb. Marx

Katharina Schuster

*9.08.1927 - †4.06.2009

Meine Kräfte sind zu Ende.
Herr nimm mich in Deine Hände.

Psalm 73,23

Dank und Abschied

Katharina Zink

geb. Blues
*27.07.1934 - †5.06.2009

Still bist du von uns geschieden,
hin ins Land der Ewigkeit,
schenke Gott dir Ruh` und Frieden
nach des Lebens Müh` und Leid.

Andreas Mehrbrodt

*18.10.1923 - †28.06.2009

Als Gott der Herr sah,
dass das Atmen zu schwer
und der Weg zu steil war,
nahm er dich in seine Arme
und sprach: „Komm heim“.

*Wir trauern um unsere liebe
Mutter, Oma und Uroma*

Sofia Demeter

geb. Bocskor



*29.12.1918 - †4.06.2009

Der Lebensweg
eines lieben Menschen
ist beendet.

Unser Herz ist erfüllt von Schmerz,
aber auch von Dankbarkeit,
weil wir einen Teil
ihres Weges
mit ihr gehen durften.

**Wir werden Dich nie vergessen!
Deine Töchter Anna, Juliana,
Sofia sowie Deine Enkel
und Urenkel**

Erika Krauss

geb. Bleier
*13.02.1926 - †20.07.2009

Mögest du auf deinem Weg
Freunde finden,
die Führung der Engel
und das Geleit der Heiligen.

Eduard Domenic

*29.11.1934 - †29.08.2009

Herr, in deine Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.

Margarethe Bonfert

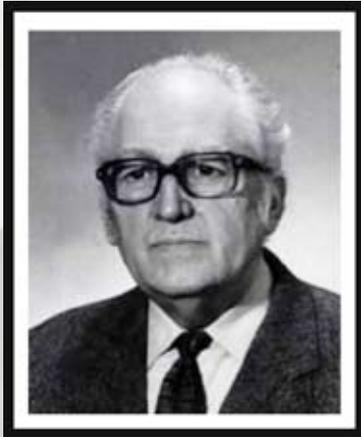
*28.02.1926 - †22.08.2009

Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.

Nachruf

Jesus spricht:
 „Ich bin die Auferstehung und das Leben.
 Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“ Joh. 11,5

Pfr. Hermann Thalmann



*30. Aug. 1927 - † 19. Okt. 2009

Nach einem gesegnet langen und erfüllten Leben rief Gott, der Herr über Leben und Tod, unseren ehemaligen Pfarrer Hermann Thalmann am 19. Oktober 2009 zu sich in Frieden.

1927 wurde er als jüngster von drei Brüdern in Bodendorf geboren - als Sohn eines Lehrers und Predigers, was die vielen Ortswechsel in seiner Kindheit erklärt. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Schäßburg, wo er auch seine künftige Frau Irmgard, geb. Fleischer, kennen lernte, studierte er in Klausenburg und Hermannstadt Theologie und übernahm nach dem Tod seines Vaters dessen Gemeinde Seiburg. Den Eheleuten sind drei Kinder und sechs Enkelkinder geschenkt worden.

Im Jahr 1960 wurde der damals 33-jährige Pfarrer in Talmesch in sein Amt eingeführt. Viele Talmescher schätzen Pfr. Thalmann besonders dafür, dass er versucht hat, den Zusammenhalt in der Gemeinde mehr zu stärken; sie mehr Halt im Glauben und in der Kirche finden zu lassen. Dazu trugen neben seinen Predigten auch die von ihm eingeführten Bibelstunden bei. Hier wurden Texte gelesen und besprochen, aber auch Fragen des Alltags, des Glaubens und wohl auch der Sinnsuche erörtert.

Wir erinnern uns an das Jahr 1965, die Entstehung des Gemeinschaftsraumes, der Sakristei, wo er zum großen Teil die Bauleitung übernommen hat. Was ihn aber besonders beliebt ge-

macht hat, war, dass er selbst Hand angelegt hat – auch bei den schwersten Arbeiten.

Pfr. Thalmann hat seine Aufgabe als Seelsorger sehr ernst genommen und sich um unsere Gemeinde besonders verdient gemacht.

Am 18. Juli 1971 wurde Pfarrer Hermann Thalmann als Stadtpfarrer der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden in sein Amt eingeführt.

Mit Gottvertrauen und gestützt auf die Christenlehre trat er seinen Dienst im neuen Wirkungskreis an. Nicht nur als Seelsorger sah Pfr. Thalmann seine Aufgaben, sondern auch als Sachverwalter des ihm anvertrauten kirchlichen Eigentums. Getreu seiner vorausschauenden Losung: „Wir müssen das anvertraute Gut in Ordnung halten, reparieren und restaurieren. Noch haben wir die Möglichkeiten, die nach uns werden es schwerer haben.“ Mit diesen Worten trat er immer wieder vor das Presbyterium und die Gemeindevertretung.

Seine Frau stand ihm in den vielen Jahren verständnisvoll und hilfreich zur Seite.

1990 trat Pfarrer Thalmann in den wohlverdienten Ruhestand und am Palmsonntag dieses Jahres war seine letzte Amtshandlung die Konfirmation, wo er noch am selben Abend nach Deutschland auswanderte. Er folgte seiner Frau, die bereits vorher mit Sohn Hermann das Land verlassen hatte. Seit 1993 wohnen sie in Lörrach, wo sie im Vierkinderhaushalt von Sohn Jörg und Schwiegertochter Anemone tatkräftig mithelfen.

In den letzten zwei Jahren unterstützte er beratend und mit Spenden das Kirchenrenovierungsprojekt unserer Kirche in Talmesch.

Durch die reichen Gaben, die Pfarrer Hermann Thalmann von Gott mitgegeben waren, konnte er segensreich unter uns wirken. Wir sind ihm und dem, an den er glaubte, dankbar für das, was uns mit seinem Leben gegeben war, und wir trösten uns in der Hoffnung, die für Glaubende über den Tod hinaus reicht. Seinen Heimgang begleiten wir mit unseren Gebeten.

Das Redaktionsteam

KONFIRMATIONSJAHRGANG 1984 FEIERTE DIE „SILBERNE KONFIRMATION“

Am 1. Juni 2009 feierten wir, die ehemaligen Schulkollegen des Talmescher Konfirmationsjahrgangs 1984, das Fest der silbernen Konfirmation in Bensheim. Begonnen wurde dieser Tag mit einem vom Flötenkreis wundervoll musikalisch umrahmten

die uns dabei geholfen und Mut gemacht haben. So können wir sagen, zur silbernen Konfirmation stehen wir voll im Leben.

Das, was wir glauben und fühlen, ist ein Geschenk Gottes und wir bekennen damit, dass uns noch was

an der Kirche, am Zusammensein und am Glauben liegt. Wenn wir an der Kirchentür abgeben, was wir sind, was wir erlebt haben, was wir an Erfahrungen, Träumen und Ängsten haben, dann funktioniert es nicht mit dem Bekenntnis.

Denn nur so, wie wir sind, und da, wo wir stehen und gehen, können wir in Wahrheit bekennen: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Wir hoffen es, wir glauben es, Gott helfe unserem Unglauben!

Anschließend an den Gottesdienst waren wir zu einem gemütlichen Beisammensein mit allen Silberkonfirmandinnen und Silberkonfirmanden in der Stephanus-Gemeinde eingeladen. Den festlichen Nachmittag verbrachten wir bei strahlendem

Sonnenschein in einer Bensheimer Gaststätte, wo wir uns an unsere erlebnisreiche Konfirmationszeit in Talmesch erinnerten. In vielfältigen und interessanten Gesprächen konnten wir alles über den gegenseitigen Werdegang erfahren.

Mit einem Kaffeeklatsch und leckerem selbst gebackenem Kuchen endete dieser schöne Tag.

Ein Dank an alle, die einen weiten Weg in Kauf genommen hatten, um an der Feier teilnehmen zu können. Ein besonderes Lob an alle, die diesen Tag so wunderbar gestaltet haben.

*Heidi, Anne und Georg
erschiene in der SbZ vom 12. Juli 2009*



1. Reihe v.l.n.r.: Sieglinde Lang, Annerose Wellmann, Heidi Krech, Manuela Lang, Christine Rohrmann

2. Reihe v.l.n.r.: Norbert Theil, Georg Moodt, Günther Moodt, Martin Göbbel

Gottesdienst in der Stephanuskirche. Es war schön, nach 25 Jahren eine Atempause einzulegen und eine Rückschau anlässlich der silbernen Konfirmation zu halten. In der heutigen Zeit gibt es vieles, was unsere Zeit und Aufmerksamkeit fordert - der Beruf und bei vielen auch die Familie. Mit 40 ist man in einem Lebensabschnitt, in dem man doch immer mal wieder über den Sinn des Lebens nachdenkt. Wie war es damals und wo sind wir heute mit unseren Wünschen, Träumen und Zielen in dieser Lebensphase angekommen?

In ihrer Predigt erinnerte Pfarrerin Almut Gallmeier zunächst an die Konfirmation vor 25 Jahren und an die weiteren Lebensabschnitte, die wir in eigener Verantwortung gegangen sind, sowie an diejenigen,

P.O.L.D.I. Bigband CD's zu Gunsten der Kirche



Leopold Reisenauer

spendet 40 CD's zu Gunsten der Kirche in Talmesch. Die P.O.L.D.I. Bigband-CD kann für einen Betrag von 10,00 Euro + Porto und Versand über die Kontaktadresse bestellt werden.

Talmescher Wappen als Kupferreliefbild

Das Wappenbild kann einzeln bestellt werden. Es eignet sich sehr gut als Geburtstagsgeschenk. Das Bild wird in einer Geschenkverpackung geliefert, auf der eine Widmung angebracht werden kann. Maße: ca. 26x35 cm.

www.stadtwappen-bayer.de



Klassen- treffen

Hintere Reihe v.l.n.r.: Erich Bonfert,
Hans Untch, Hilda Zink geb. Fakesch
Reinhold Barth, Hermann Thalmann

Mittlere Reihe v.l.n.r.: Georg Hermann,
Martin Zink, Gerhard Lang,
Anni Schnäpf geb. Lang, Udo Pfaff,
Maria Barth, Martin Blues,

Vordere Reihe v.l.n.r.: Renate Köber,
Herta Pfaff geb. Auner



Ein Glück, dass wir schon so frühzeitig zu unserem 35-jährigen Klassentreffen am 20. Juni 2009 im „MaRuBa“ in Mannheim eingeladen hatten. Man ist schließlich 50 Jahre alt und muss sich entsprechend vorbereiten.

So blieb noch genügend Zeit gegebenenfalls die nötigen Schönheitsoperationen wie Liften, Fett absaugen und an anderer Stelle wieder reinpumpen, Straffen, Haartransplantation, neues Gebiss usw. durchführen zu lassen. Jeder soll sehen, dass man sich über die Jahre hinweg kaum verändert hat. Und wozu sonst hätte die Kosmetikindustrie Cremes & Co. erfunden?

Wir Männer brauchen das natürlich nicht, denn wie wir alle wissen: Männer sind von Natur aus schön.

Und so fanden wir uns, einige mit Partner, am Samstag, dem 20. Juni 2009, zum 35-jährigen Klassentreffen im „MaRuBa“ ein, einer schöner als der andere.

Die Vorfreude auf das Treffen war groß und wir waren sehr gespannt aufeinander. Mit jedem Neuankömmling ging das Personenraten aufs Neue los. Einige waren gleich enttarnt, bei anderen dauerte es etwas länger.

Nach dem Sektempfang hielten wir die Klassenstunde ab. Zur allgemeinen Freude war unser ehemaliger Klassen- und Mathelehrer, Herr Erich Bonfert, anwesend. Leider hatten andere Lehrer an diesem Tag selbst ein Klassentreffen, oder konnten aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht dabei sein.

Zwei unserer Klassenfreunde sind schon in jungen Jahren verstorben, für sie legten wir eine Schweigeminute ein und gedachten ihrer. Danach konnte jeder was von sich zum Besten geben.

Es waren darunter Berichte über eine erfolgreiche berufliche Karriere, die Mühen beim Haus- oder Wohnungsbau, aber auch über Tiefschläge im Leben und wie diese gemeistert wurden. Viele erzählten voller Stolz von ihren Kindern, von denen die meisten schon älter sind, als wir es damals vor 35 Jahren waren.

Beim Mittagessen, Verdauungsspaziergang zur Neckarschleuse, Kaffee & Kuchen und Nachtbuffet wurde erzählt, was das Zeug hält, so dass die Zeit im Flug verging. Reinhold Barth sorgte professionell für die musikalische Hintergrund- und Tanzmusik.

Alles in allem ein sehr gelungenes Treffen.

Wer mehr von uns wissen und sehen will, kann <http://www.thalmann-net.de/talmesch-1959> im Internet anklicken. Die Seite ist noch bis Ende 2009 geschaltet.

Hermann Thalmann, Tamm

Was haben diese Worte gemeinsam?

„Moien“ (Birken), Frohsinn, Lüneburger Heide, Gemeinschaft, Singen, Gespräche, Wiedersehen, Lachen, „Nasses Gras“, „Gigsel“ (Peitsche), Tanzen, Erinnerung...



Vorne: v.l.n.r.: Karin Mieskes geb. Simonis, Anna Frankovsky geb. Schneider, Anna Mieskes, Lea Mieskes, Erika Wawrosch, Gerda Fuss geb. Stein, Astrid Simonis, Jessica Simonis, Roland Schmidt, Kerstin Schmidt,

Hinten: v.l.n.r.: Udo Mieskes, Karl Frankovsky, Josef Wawrosch, Andreas Fuss, Samuel Simonis, Markus Simonis

Sie alle spielten auf dem Klassentreffen am 23.05.2009 eine Rolle, als sich der Jahrgang 1968/69 beim „Beckerwirt“ in Böhmfeld zusammenfand. Nach unserem ersten Klassentreffen im Mai 2003 fassten wir am Talmescher Treffen 2008 den Entschluss, uns rund um den 40. Geburtstag wieder zu sehen. Der Teilnehmerkreis war klein, doch die Wiedersehensfreude groß, als wir uns begrüßten. Fünf der ehemals 14 Klassenkollegen nahmen mit ihren Familien an dem gemütlichen Beisammensein teil. Jene Schulfreunde, die nicht dabei sein konnten, schlossen wir gedanklich in unseren Kreis mit ein. Die Anwesenheit des Lehrerehepaars Erika und Josef Wawrosch bereicherte die Zusammenkunft. Nach dem Mittagessen genossen wir zur Kaffeestunde die selbstgebackenen köstlichen Torten. Unser persönliches Dankeschön an die Kuchenbäckerinnen erneuern wir hiermit. Es bereitete uns Freude, alte Fotos zu sichten und Erinnerungen auszutauschen. Und es war uns ein Vergnügen, in dem mit Birken

geschmückten Raum, Lieder und Tänze aus der Grünen Scheune, wie „Nasses Gras“ oder „Und wer im Januar geboren ist“ aufzufrischen. Die Probe, ob der Peitsche das traditionelle Klangbild zu entlocken sei, bestanden die Herren mit Bravour. Untermalt vom weithin hallenden „Gigselplatschen“ sangen wir das Lied „Auf der Lüneburger Heide“. Der Beitrag eines Schulfreundes fand aufrichtige Anerkennung, als er das Thema Jugendstreiche aufgriff und um Verzeihung für unbeabsichtigte Verfehlungen bat. Mit einem zufriedenen und heiteren Gefühl und der Erinnerung an einen schönen Tag im Gepäck traten alle die Heimreise an. Der Leitspruch der Gaststätte bot auch unserem Miteinander ein passendes Motto:

*Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen
Schenkt uns das Glück.
Und das Vergangene
Heißt mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen,
Schauen zurück.
Goethe*

Karin Mieskes



„Mer bleiwen, wot mer sen“



Beim Heimattag in Kitchener, in Kanada, bekennen sich die Siebenbürger Sachsen zu ihrer Kultur und zu einem grenzüberschreitenden Zusammenhalt.

Vom 20. bis 22. Juni 2009 fand in Kitchener, Ontario (Kanada), der Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Nordamerika statt. Das jährliche



Die „bayrische“ Tanzgruppe mit den Vorsitzenden der siebenbürgisch-sächsischen Verbände in Kanada (John Werner, Mitte links), Deutschland (Dr. Bernd Fabritius, Mitte) und den USA (Thomas Manning, Mitte rechts). Foto: A. Löwrick

Begegnungsfest in Übersee wird abwechselnd in den Vereinigten Staaten und Kanada ausgerichtet. Gastgeber war diesmal der Transylvania Club in Kitchener. Zahlreiche Gäste aus Kanada, den USA und Deutschland zeigten eine hohe Wertschätzung für den Erhalt der siebenbürgisch-sächsischen Kultur und Gemeinschaft. Die Veranstaltung stand passend dazu unter dem Motto „Treue zur Tradition – True To Your Tradition“.

Mit einer „Beach Party“, bunten Hawaii-Hemden, kurzen Hosen und rhythmischer Musik wurde das Treffen am Freitagabend, dem 19. Juni, eingeleitet. In entspannter Atmosphäre feierte Jung und Alt ein Wiedersehen oder knüpfte erste Kontakte untereinander. Zum Auftakt trugen Dr. Waldemar Scholtes und Hildegard Lindschinger, geborene Scholtes, heitere Gedichte aus dem in Kürze erscheinenden „Nösner Bilder-Buch“ von Max Gross in sächsischer Mundart und mit viel schauspielerischem Talent vor.

Den musikalischen Rahmen der offiziellen Eröffnung am Samstag gestaltete die Transylvania Hofbräu Band aus Kitchener unter der Leitung von Jeremy Frim mit vielen bekannten Heimatliedern, wie z. B.

„Rauschende Birken“.

„Heimat ist dort, wo man gemeinsam unterwegs ist.“ – mit diesem Zitat von Horst Göbbel eröffnete John Penteker, erster stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft in Kanada, den Heimattag. Er rief die Landsleute und Teilnehmer des Heimattages auf, das Band der Einigkeit zu knüpfen und zu erhalten.

Alfred Löwrick, Präsident des Transylvania Clubs in Kitchener, begrüßte alle angereisten Gäste von nah und fern, darunter Dr. Bernd Fabritius, Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und Präsident der weltweiten Föderation der Siebenbürger Sachsen, und eine Abordnung der siebenbürgisch-sächsischen Jugendtanzgruppen aus Bayern. Unsere Sprache, Trachten, Tanzgruppen, Chor und Blaskapelle seien Ausdrucksformen der siebenbürgisch-sächsischen Kultur. „Kanada und die USA erlauben und ermutigen uns, unsere Kultur zu pflegen.“ Es sei die Aufgabe jedes Einzelnen, diese tatsächlich zu pflegen, betonte Löwrick.

Die Lieder „Af deser Ierd do as e Land“, „Willst du Gottes Werke schauen“, „Heimat“ und das Lied „Wahre Freundschaft“ wurden gemeinsam unter der Akkordeonbegleitung von Andreas Roth (München) gesungen.

Bei strahlendem Sonnenschein und begleitet von



Kindertanzgruppe aus Kitchener - Kanada

stimmungsvoller Blasmusik zogen die Fahnenträger, gefolgt von rund 300 Trachtenträgern, in einem Festzug vom Transylvania Club über die Straßen

Kitcheners in den festlich geschmückten Saal einer nahe gelegenen Schule (K.C.I. Collegiate).

Dr. Bernd Fabritius, Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und Vorsitzender der Föderation der Siebenbürger Sachsen, betonte in seiner Festrede: „In Nordamerika hat sich seit dem Zuzug aus unserer Heimat Siebenbürgen, vor über 50 Jahren, ein Gemeinwesen entwickelt, welches in Lebensfreude, Traditionen und Brauchtumpflege all dem, was unser ganz eigenes und besonderes siebenbürgisch-sächsisches Leben in unserer alten Heimat ausgemacht hat, in nichts nachsteht.

Dass die Siebenbürger Sachsen in Nordamerika unsere Traditionen weiterleben, liege an ihrem Willen und ihrer Heimatverbundenheit. Den dafür geeigneten Rahmen schafften die Ehrenamtlichen der Landsmannschaft und ATS, wofür Fabritius herzlich dankte.

Die Landsleute in Übersee zeigten vorbildlich, dass das Wesen der Siebenbürger Sachsen auch viele Jahrzehnte nach Verlassen der Heimat nicht verloren gehe. Eine Schlüsselrolle spielte dabei die Sprachpflege: Sie ermöglichen den Kindern, Zugang zu unseren Traditionen zu erhalten, behalten und damit ein siebenbürgisch-sächsisches Selbstver-



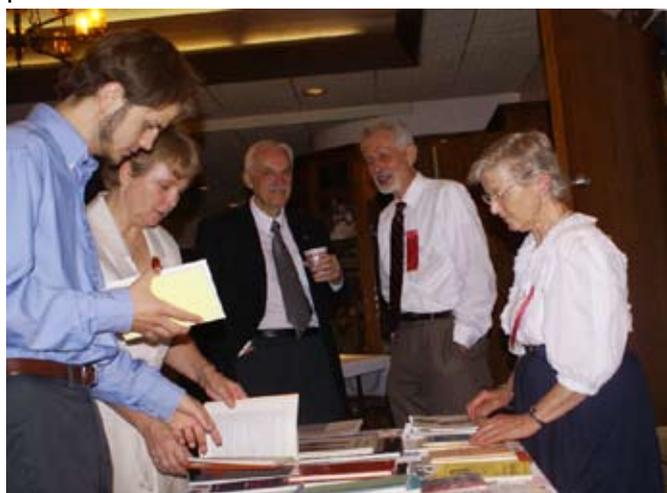
v.l.n.r.: Bill Vetter, Gitta Schoppel, Mergid Fritsch, Georg Moodt

ständnis zu entwickeln.

Das Motto des Heimattages, „Treue zur Tradition – True To Your Tradition“, zeige auf, in welcher Weise Siebenbürger Sachsen ihr Selbstverständnis sehen – gut integriert in ihrer gegenwärtigen Heimat Kanada und den USA sowie eingebunden in unsere siebenbürgisch-sächsischen Traditionen als ihrer emotionalen Heimat, die weiterhin als wertvoll und identitätsstiftend gilt – dazu gratulierte Dr. Fabritius ausdrücklich. „Aus den Traditionen schöpft man Rückhalt, Beständigkeit und die nötige Ruhe, um den Anforderungen der modernen Zeit gerecht zu werden und auch noch nach Jahrzehnten und möglichst unbegrenzt in die Zukunft hinein Siebenbürger

Sachse zu bleiben“, betonte Fabritius.

Zum Abschluss der Festkundgebung wurde gemeinsam das Siebenbürgen-Lied gesungen. Die Gäste verließen den Saal Richtung Transylvania Club. Der Frauenverein hatte dort ein herzhaftes siebenbürgisches Mittagessen vorbereitet und selbstgebackene Spezialitäten bereitgestellt. Am Nachmittag führten die einzelnen Jugendtanzgruppen nochmals Volkstänze vor.



Der Büchertisch von Gitta Schoppel - v.l.n.r.: Eric Litschel, Fr. Litschel, Dr. Waldemar Scholtes, Bill Vetter, Gitta Schoppel

Einen Büchertisch mit neuen und älteren Büchern rund um das Thema Siebenbürgen sowie viele Kinder- und Liederbücher in sächsischer Mundart hatte Gitta Schoppel, geb. Krauss, im Vorraum des Clubs aufgestellt. Manch einer stöberte hier auf der Suche nach seinem früheren Heimatdorf. Die Bücher übermitteln das Kulturgut unserer Vorfahren aus Siebenbürgen weiter – über Jahrzehnte, über Grenzen und sogar über Kontinente.

Die Besucher konnten verschiedene siebenbürgische Trachten, Haushaltsartikel und Handarbeiten, die in einem Nebenraum aufgebaut waren, bestaunen und sich über die Kunst der Trachtenmotive und Topfmalerei informieren.

Ein großes Lob sei den Jugendgruppen ausgesprochen, die durch ihren ehrenamtlichen Einsatz den Heimattag mitorganisiert und mitgestaltet haben.

„Treue zur Tradition – True To Your Tradition“ war hier bei diesem erfolgreichen Heimattag in Kanada deutlich zu spüren, zu sehen, aber gewiss auch zu fühlen. „Mer bleiwen, wot mer sen“ war auf weißen T-Shirts zu lesen, die man in Kitchener erwerben konnte. Eine Abwandlung und Antwort auf unseren bekannten Spruch: „Mer wallen bleiwen, wot mer sen“.

*Georg Moodt
Bericht vom 15.07.2009 in der SbZ*

Was Tim sich zu Weihnachten wünscht

Als Tim vor ein paar Wochen den Wunschzettel geschrieben hat, schön fein säuberlich, so gut er es eben in der ersten Klasse zusammenbrachte, da kam es ihm selbst ein wenig viel vor, was er sich so wünschte: Das große Feuerwehrauto und den Bahnhof für die Eisenbahn, möglichst viele Legos (eine riesige Schachtel voll) und so ein elektronisches Spiel, das Achim hat. Dann wollte er gerne noch eine Carrerabahn – ja und eigentlich wünschte er sich noch einen großen Bob zum Schlittensfahren. Aber den würde er bestimmt nicht kriegen, es war schon ohne den Bob viel zu viel.

Aber drauf geschrieben hat Tim doch alles, was ihm einfiel, man konnte ja nie wissen...

Am Weihnachtsabend ist Tim ganz aufgeregt. Was wird wohl unter dem Tannenbaum liegen?

Zuerst gehen er und seine Eltern noch in die Christmette. Die dauert ja ziemlich lange, aber wenn die Orgel braust und alle Leute singen „Stille Nacht“, findet Tim, dass es doch schön ist in der Kirche.

Daheim geht es immer noch nicht los. Tim kann es fast nicht mehr erwarten. „Tim, nun sei doch nicht so ungeduldig“, sagt Mama, „wir müssen mit der Bescherung schon warten, bis Omi und Opa da sind und Tante Grete. Onkel Wieland ist schon unterwegs – er hat vor der Mette angerufen.“

Tim sitzt in seinem Zimmer und blättert in den Comics. Mama hat noch in der Küche zu tun, weil es nach der Bescherung natürlich wie immer das große Weihnachtessen gibt.

Papa liest in seinem Arbeitszimmer. Endlich läutet die Haustürglocke. Es sind Omi und Opa und hinterher gleich Tante Grete und Onkel Wieland. Na, jetzt kann es losgehen. Nö, doch noch nicht! Mama ruft Tim zu, er soll noch mal in seinem Zimmer bleiben.

Tim wartet. Dann klingelt leise das Weihnachtsglöckchen, und Tim darf ins Weihnachtszimmer.

Zuerst sieht er den großen roten Bob hinter dem Weihnachtsbaum. Dann ein Riesepaket – so etwa in der Größe, wie er sich vorstellt, dass es die Carrerabahn ist.

Alle zusammen singen jetzt erst noch ein Lied. Und dann noch eins. Tim sieht auf die vielen brennenden Kerzen und hört die etwas zitternde hohe Stimme von Tante Grete. Ob sie jetzt fertig sind?

„So“, sagt Papa, „und zuerst darf natürlich unser Tim seine Geschenke ansehen, er ist noch am kleinsten und sicher am ungeduldigsten!“ Tim macht zuerst das kleinere Päckchen zu seinen Füßen auf: Aha, eine Schachtel voller Legosteine. Dann das größere: Das Feuerwehrauto und dann das elektronische Spiel. Die riesige Schachtel ist tatsächlich die Carrerabahn und in drei kleineren sind die Bauteile für den Bahnhof der

Eisenbahn.

Tim reißt die Folie auf und sieht sich die Bauteile genau an. „Papa“, fragt er, „kannst du das mit mir bauen?“ „Sicher“, antwortet Papa, „aber bitte nicht jetzt gleich.“ Er ist mit Onkel Wieland beschäftigt, in einem großen Bildband zu blättern. Die beiden reden viel und schnell. Tim zieht den großen roten Bob unter dem Weihnachtsbaum hervor und setzt sich probeweise mal hinein. „Mama, guck mal“, ruft er, aber Mama ist ganz ins Gespräch versunken mit Omi und Tante Grete. Sie hört nichts. Tim packt das Feuerwehrauto aus und sucht die Kurbel, um die Leiter hinauf- und hinunterzulassen. Ganz nach oben stellt er eine Spielfigur. Dann weiß er nicht weiter. Er bräuchte jemanden, der mitspielt.

Er probiert es bei Onkel Wieland. „Du“ – Tim stellt sich neben Papa und Onkel Wieland auf. „Tätest du mal mit mir spielen, oder vielleicht die Carrerabahn aufbauen?“

Papa und der Onkel sehen hoch: „Nee, Tim bitte jetzt nicht – sieh mal, du hast so viele schöne Spielsachen gekriegt, jetzt spiel alleine – Wieland muss morgen wieder weg, da haben wir so wenig Zeit – und das Buch hier ist sehr interessant, das guck' ich

auch mal mit dir an!“ Papa wendet sich wieder dem neuen Buch zu. Tim steht mitten im Raum. Die Erwachsenen sind alle beschäftigt.

Also, da ist nichts zu machen. Tim packt die Carrerabahn aus ihrer Schachtel und versucht, sie aufzubauen.

Später gibt es Abendessen, und danach darf Tim so lange aufbleiben, wie er will, und mit den neuen Spielsachen spielen.

Tim sieht sich vor dem Zubettgehen noch mal alles genau an. Er hat wirklich nicht gedacht, dass er alles, aber auch alles, was er auf den Wunschzettel geschrieben hat, auch bekommen würde.

Irgendwie ist er trotzdem nicht so ganz froh. „Na“ – die Mama legt ihm die Hand auf die Schulter – „war es ein schönes Weihnachtsfest für dich?“ fragt sie ihn. Tim nickt. Dann kommt ihm eine Idee. „Aber ich weiß schon, was ich mir fürs nächste Jahr wünsche!“ Mama lacht. „Na, du bist gut – heute schon wieder noch einen Wunsch.“ Tim nickt: „Da wünsch' ich mir, dass einer von euch dann auch mit mir spielt am Weihnachtsabend!“

Jetzt ist die Mama ganz still, und auch Papa sieht erstaunt auf. „Na ja“, sagt Mama langsam, „an diesem Wunsch ist schon was dran – du, weißt du was, Papa und ich versprechen dir, dass wir morgen ganz viel und ganz lang mit dir spielen – ja?“ Tim nickt! Und er hüpfert ganz glücklich in sein Bett!



KINDERSEITE

Das Geheimnis des Weihnachtssterns

Im Moment sieht man Sterne – wohin man auch schaut. Doch obwohl er überall zu sehen ist, wissen nicht alle, was der Stern mit dem Weihnachtsfest zu tun hat. Denn nur wenige kennen die Weihnachtsgeschichte, in der auch der Stern vorkommt.

Die Geburt des neuen Königs der Juden stand unter einem ganz besonderen Stern. So wird es in der Bibel erzählt. Dieser Stern soll am gleichen Tag, an dem Jesus geboren wurde, aufgegangen sein und den genauen Geburtsort von Jesus angezeigt haben. So haben dann wenige Tage später auch die gelehrten Männer aus dem Morgenland, die auch als Heilige Drei Könige bekannt sind, den Stall mit der Krippe und dem neugeborenen Kind darin gefunden.

Neujahrsspruch

*Ech wanschen ech â gaut noi Gour,
ân Gieß mat grouem Hour,
ihrem Üchs ân krommen Hüren,
giât mer bitte ân Lei,
ech ban gefrühren.*



Rätsel
Du siehst mich am Abend und in der Nacht. Ich habe über dem Stall gewacht. Die Heiligen Könige folgten mir gern. Sie fanden im Stall den König, den Herrn.

(Weihnachtsstern)

Nikolausgedicht

Mit dem großen Rumpelsack,
auf dem Rücken huckepack,
zieht der liebe Nikolaus,
durch die Stadt von Haus zu Haus.
Stapft mit Poltern und Geschnauf
tausend Treppenstufen rauf.
Bringt den Kindern schöne Gaben,
dass sie ihre Freude haben.
Danke lieber Nikolaus,
ruh dich doch ein bisschen aus.

Eingesandt von Brigitte Schuster

Nikolausabend

Die Weihnachtszeit bleibt wohl jedem Kind gut in Erinnerung, so viele besondere Erlebnisse beschert sie uns. Der Nikolausabend war solch ein Tag, den wir Kinder herbeisehnten, wenn auch mit einem mulmigen Gefühl in der Magengegend, denn: Wer konnte schon von sich sagen, dass er immer brav gewesen sei?

„Wart nur, wenn der Nikolaus kommt!“ Und schon zogen wir den Kopf ein, denn alle fürchteten sich vor der Rute, obwohl weder ich noch meine Geschwister es jemals mit ihr zu spüren bekommen hatten. Aber gedroht wurde uns schon und der Nikolaus wusste auch jedes Mal sehr, sehr gut über unsere Missetaten Bescheid. Am Tag selbst konnten wir kaum die anbrechende Dunkelheit erwarten. Jeder versuchte mehrmals, sein Sprüchlein aufzusagen, denn ohne ein Gedicht zu können, konnte man den großen Nikolaus nicht gütig stimmen. Jedem von uns Kindern gingen ein paar Schandtaten durch den Kopf: War der Nikolaus böse auf uns? Steckte er uns gar in seinen großen Sack? Dann rasselte eine große Glocke und laute Schritte waren auf unserer Treppe zu hören. Uns stockte der Atem. Es polterte laut an der Tür. Ich musste öffnen und wagte kaum, den riesigen Mann im roten Mantel und mit weißem Bart anzuschauen.

Eine große Rute hatte er in der Hand, mit der er uns jetzt drohte. Natürlich kannte er uns mit Namen und allen wurden gründlich die Leviten gelesen, nachdem wir unser Gedicht brav aufgesagt hatten. Mit dem Versprechen, dies und das nicht mehr zu tun und unserem eifrigen Nicken, zog der Nikolaus seinen Sack hervor und leerte ihn aus. Ach, wie sammelten wir erleichtert die Äpfel, Nüsse und allerlei Süßigkeiten ein! So wie mir erging es vielen Kindern vor rund dreißig Jahren und jeder hatte seine Erfahrung gemacht. Dieser Brauch aus meiner Kindheit erinnert mich immer wieder an den Abend des 5. Dezember, wenn es draußen dunkel wurde.

GM



Nikolausgedicht

Nikolaus, du guter Mann,
hast einen schönen Mantel an.
Die Knöpfe sind so blank geputzt,
dein weißer Bart ist auch gestutzt.

Die Stiefel sind so spiegelblank,
die Zipfelmütze fein und lang.
Die Augenbrauen sind so dicht,
so lieb und gut ist dein Gesicht.

Du kamst den weiten Weg von fern
und deine Hände geben gern.
Du weißt, wie alle Kinder sind:
ich glaub', ich war ein braves Kind.
Sonst wärst du ja nicht hier
und kämest nicht zu mir.

Du musst dich sicher plagen,
den schweren Sack zu tragen.
Drum, lieber Nikolaus,
pack' ihn doch einfach aus.



Wussten Sie schon?

Nikolaus: Wenn Kinderaugen strahlen, weil Schuhe mit Nüssen, Äpfeln, Orangen und Süßigkeiten gefüllt sind, dann ist er wieder da – der Nikolaustag. Den Namen verdankt der 6. Dezember dem im 3. Jahrhundert in der Türkei geborenen Bischof Nikolaus von Myra. Sein Leben und Wirken hat zu vielen Legenden geführt. So soll er unter anderem sein geerbtes Vermögen unter den Armen verteilt, Schiffsleuten aus Seestürmen geholfen und das Korn während einer Hungerszeit vermehrt haben. Sein Name stammt aus dem Griechischen und bedeutet sowohl Sieger des Volkes als auch Sieger über das Volk. Der Brauch, dass der Nikolaus den braven Kindern Geschenke bringt, ist seit dem 12. Jahrhundert in Mitteleuropa verbreitet.

Spezialitäten von unseren Talmescher Landsleuten

„Knusperhäuschen“



Lebkuchenteig

Zutaten:

500 g Mehl
250 g Honig
150 g Zucker
100 g Butter oder
Margarine

Bauplan
Dach je 2 X

Zubereitung:

Honig, Zucker und Butter erwärmen, bis sich der Zucker gelöst hat. Abgekühlte Masse mit geriebener Kuvertüre, Eiern, Lebkuchengewürz, Salz und Citro-Back verrühren.

Natron ins Mehl sieben und gut vermischen. Diese Mischung zu der anderen Masse geben und zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten, den man über Nacht ruhen lassen kann.

Teig ausrollen und die Teile für Häuschen ausschneiden, mit Eigelb bestreichen und im vorgeheizten Backofen bei 175-200°C ca. 10-15 Minuten backen. Es können auch Plätzchen ausgestochen werden: Sterne, Engel, Nikoläuse, die mit der „Glasur“ nachher beliebig verziert werden.

Den grau hinterlegten Bauplan zum Ausschneiden verwenden!

*Gutes Gelingen wünscht
Christine Klein*

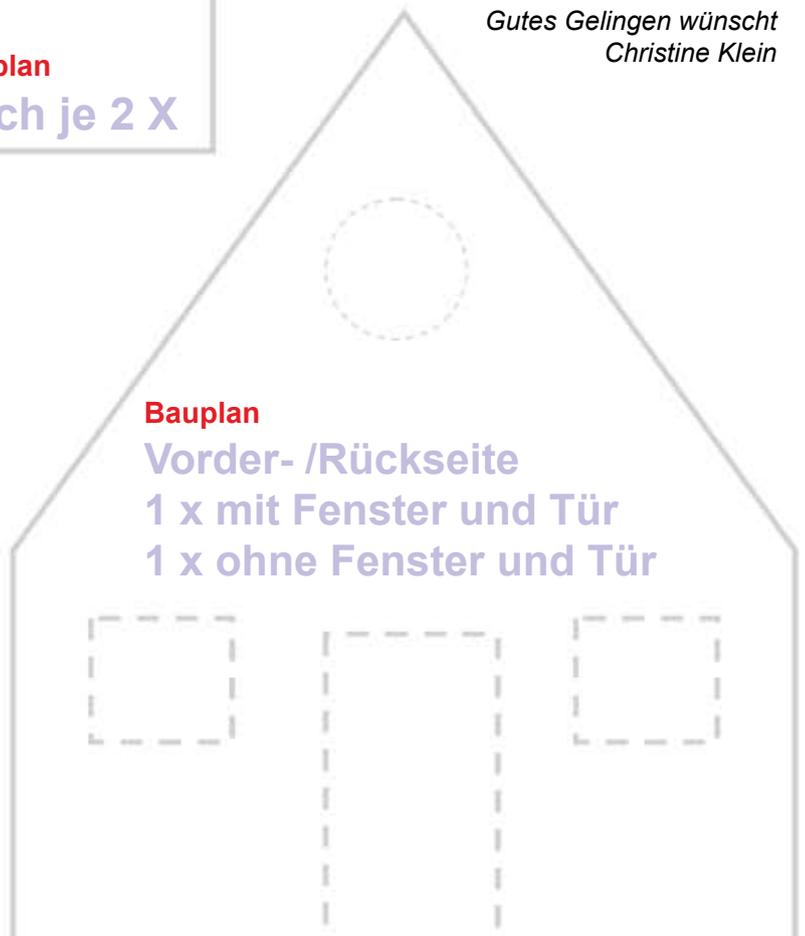
50 g Kuvertüre
(halbbitter)
2 Eier
1 TL Natron
1 Pck. Lebkuchengewürz
1 Prise Salz
1 Tüte „Citro-Back“

Glasur (Mörtel):

1 Eiweiß
200 g Puderzucker
1 EL Zitronensaft

**Gutes Gelingen und
viel Spaß wünscht
Christine Klein**

Bauplan
Seitenwand je 2 X



Bauplan
Vorder- /Rückseite
1 x mit Fenster und Tür
1 x ohne Fenster und Tür

Erinnerungen an die Weihnachtszeit in Talmesch



1974

Konfirmandinnen des Jahrgangs 1960/61 mit ihren frisch gebackenen Weihnachtskekzen



Reihe hinten v.l.n.r.: Helga Untch geb. Werder, Gerda Hogrefe geb. Schneider, Christa Engber, Hildegard Krauss geb. Lang, Brunhilde Engber geb. Fakesch, Anna Krauss, Ingrid Hartel geb. Stein, Herta Pfaff geb. Auner, Richard Fakesch, Annie Glockner geb. Schunn, Karin Zink geb. Lang, Maria Schneider, Katharina Pitters geb. Untch

Vordere Reihe kniend, linke Seite v.l.n.r.: Günther Costei, Auner Martin, Annemarie Zink, Katharina Hartel geb. Trausch, Hilda Zink geb. Fakesch, (Maria) Regine Lehnert geb. Bottesch

Vordere Reihe kniend, rechte Seite v.l.n.r.: Katharina Schuster geb. Zink, Anna Lang, Hans Schneider

Dahinter kniend, v.l.n.r.: Horst Fakesch, Harald Halmen, Heinz Halmen

Heiligabend 1972 - Die Konfirmand/inn/en des Jahrganges 1958 bei ihrer traditionellen Aufführung des Krippenspieles

Eingesandt von Kathrin Pitters

Reihe hinten v.l.n.r.: Maria Schneider, Ingrid Hartel geb. Stein, Katharina Pitters geb. Untch, Annie Glockner geb. Schunn, Gerda Hogrefe geb. Schneider, Lieselotte Ionescu geb. Zink, Christa Weber geb. Roth

Reihe vorne v.l.n.r.: Karin Zink geb. Lang, Helga Untch geb. Werder

Was könnte es Schöneres geben?

In der siebenbürgisch-sächsischen Kindertanzgruppe aus Pfungstadt macht es der 6-jährigen Dalara-Marie Henning besonders viel Spaß mitzumachen. Beim diesjährigen Kronenfest vom 5. Juli 2009 in Pfungstadt hat sie ihren Debüt-Auftritt bravourös und mit viel Talent gemeistert.

Ihr macht es sehr viel Freude, in der Gruppe neue Volkstänze zu üben und anschließend dem Publikum vorzuführen.

Sie ist nicht nur der Stolz ihrer Familie, sondern auch unser Nachwuchs für den traditionellen Kulturerhalt! Und darauf sind wir besonders stolz!

Ein vielfältiges

und farbenprächtiges Bild von verschiedenen siebenbürgischen Trachten wurde den Zuschauern geboten, als die Kinder- und Erwachsenentanzgruppe gemeinsam ihre Aufführung unter dem Kronenbaum hatten.



Das Redaktionsteam

Kindertanzgruppe aus Pfungstadt - rechts Dalara-Marie Henning

*Einladung
zum Talmescher
Weihnachtsgottesdienst
mit Lichtertsingen*

Gemeinsam möchten wir mit Ihnen auch dieses
Jahr „**Weihnachten wie daheim**“ feiern.

Weihnachtliche Musik und Gedichte werden unsere
Feier umrahmen.

Genießen Sie im Anschluss die weihnachtliche Atmosphäre
bei Kaffee und Gebäck.

Wann: Sonntag, den 20.12.2009, um 15.00 Uhr

Wo: Ev. Friedenskirche, Augartenstr. 62, 68165 Mannheim

Wir freuen uns, wenn wir recht viele Talmescher
und Gäste bei unserer Weihnachtsfeier begrüßen können.

Kollekte zugunsten der Kirchenrenovierung in Talmesch.

Herzliche Grüße

Ihr „Talmescher Echo“ Team

Wieder in der Heimat -

Bericht nach der Kriegszeit - Teil 5

Ein Teil davon wurde den Schnittern aus den Nachbargemeinden zugeteilt, die mit der Sichel arbeiteten. Der Rest wurde von der ganzen Familie mit der Sense gemäht, zu Garben gebunden, dann in Haufen à je 20 Garben zusammengetragen und an in die Erde gesteckte Stecken gehäufelt. Diese blieben dann auf dem Feld bis zu den Tagen, die für die Einfuhr von der Gemeinde bestimmt wurden. Zu unserer Zeit war es nicht üblich, aber unsere Eltern haben uns erzählt, dass zu ihrer Zeit die Mädchen für die Einfuhr Blumensträuße gebunden hätten, die die Jungen auf den Hut steckten. Während zu Hause abgeladen wurde, stellten die Mädchen ihre Blumen in einen Eimer, den sie anschließend in den Brunnen, in das kühle Wasser, hinunterließen. So blieben die Blumen lange frisch. Der eingeführte Weizen wurde dann bis zu drei Wochen in der Scheune aufbewahrt. Danach wurde die Dreschmaschine in jeden Hof gebracht, und die Nachbarn halfen sich gegenseitig beim Dreschen, denn dazu waren mindestens 10 - 12 Leute nötig, wobei wiederum die Kinder mithelfen mussten. Da es meistens mehr als einen Tag dauerte, wurde bei schönem Wetter ein Tisch im Hof gedeckt und gemeinsam gegessen, was uns Kindern wie ein Festtag erschien.

Schade, dass unsere Eltern den Zusammenbruch des kommunistischen Systems nicht mehr erleben konnten, weil sie eigentlich die Enteigneten waren und dadurch seelisch sehr gelitten hatten. Uns hat es viel weniger getroffen, weil wir ja zu der Zeit in Russland waren und zu jung waren, um die schweren Folgen dieser Enteignung zu verstehen. Die älteren Leute aber wussten, was das für uns alle zu bedeuten hatte. Im Stillen waren alle davon überzeugt, dass diese Enteignung nicht von langer Dauer sein würde, weil sich das ganze System nicht lange halten könnte. Sie hatten sich alle gewaltig geirrt und vor ihrem Tod glaubten sie überhaupt nicht mehr daran, dass es nach fast 50 Jahren noch zu irgendeiner Änderung kommen könnte. Doch dann kam der Umsturz so plötzlich, dass nicht nur wir, sondern die ganze Welt erstaunt war.

Seit Jahrhunderten waren die Bauern bestrebt, für ihre Ersparnisse nur Grund zu kaufen, weil sie den Grund für das sicherste Kapital hielten. Dies hatte sich ja auch Jahrhunderte bewährt. Alle Kriege, und besonders die Türkenkriege im Laufe der Zeit, wo alles geraubt, verwüstet oder verbrannt wurde, zogen über den Grund hinweg, ohne ihm etwas antun zu können. Wenn die Bauern auch sonst alles verloren hatten, der Grund war ihnen immer ge-

blieben, und sie konnten immer wieder von vorne beginnen. Die Bauern arbeiteten im Sommer von in der Nacht bis in die Nacht. Im Winter hatten sie es ein bisschen leichter. Aber es gab erst recht genug Arbeit zu Hause mit dem Füttern der Tiere, dann das Brennholz per Hand hauen und sägen, die Geräte reparieren. Das Brennholz für den eigenen Verbrauch und für den Verkauf wurde im Wald geschlagen und nach Hause gebracht, und auch sonst gab es noch viele Arbeiten, die im Winter auf sie zukamen. In ihrem ganzen Leben gönnten sie sich nie einen Urlaub oder auch nur eine längere Fahrt. Viele waren in ihrem Leben kaum zweimal in der 18 km entfernten Stadt. Einmal, wenn sie heirateten, um die Brautgewänder zu besorgen, und noch einmal, wenn es dem Ende zuging und sie mit ihren erwachsenen Kindern zum Grundbuchamt fuhren, zwecks Übertragung der Erbschaft. Viele waren in ihrem ganzen Leben niemals bei einem Arzt, denn in den kleinen Ortschaften gab es ja keinen Arzt. Erst als die Fabriken gebaut wurden und unsere Gemeinde dadurch größer wurde, kamen ein Arzt und ein Zahnarzt nach Talmesch. Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als in den Jahren 1936 - 1938 die Fabriken gebaut wurden. Der Platz, auf dem die Zwirnfabrik steht, war ein unproduktiver,



Zwirnfabrik "Furul Roşu"

sumpfiger Platz, weil er ständig vom Zoodtbach überschwemmt wurde. In der hintersten Ecke war etwa Ende des 18. Jahrhunderts von einer aus Hermannstadt stammenden Gesellschaft eine große Mühle gebaut worden. Die Lage am Bach eignete sich bestens dafür, da das Wasser des Zoodtbaches sie betrieb. Das war der erste Vorteil für die Bauern, die hier ihren Weizen absetzen konnten. Das Mehl wurde mit Pferde- und Ochsenwagen, auf der damals noch unasphaltierten Straße, nach Hermannstadt gefahren.

Georg Fakesch - Wiesloch

Teil 6 des Berichtes erfahren Sie in der nächsten Ausgabe des „Talmescher Echo“.

Was das Herz erfreut

Er lief die Gassen auf und ab, hüpfte fröhlich pfeifend,
hielt seine Eltern recht auf Trab, mit den Jahren reifend.
Sein Kamerad war die Natur, es gab viel zu entdecken,
er folgte Tieren auf der Spur, spielte gern Verstecken.

Kannte von jeder Jahreszeit Verlauf und reichen Segen,
zum Helfen war er stets bereit, auf allen seinen Wegen.
Sich zu beweisen stand sein Sinn, um Anerkennung ringend,
betrachtete er als Gewinn, wenn Taten ihm gelingend.

Er hatte seinen festen Platz inmitten der Gemeinschaft.
Sächsische Bräuche und Wortschatz stärkten seine Tatkraft.
Die Jahre zogen schnell ins Land, erwachsen man ihn kannte,
der Sozialismus war die Wand, gegen die er rannte.

Als letzter Ausweg schien es klug, die Heimat zu verlassen,
die Reise begann mit dem Zug, Zeit war's, sich anzupassen.
Die Tage waren prall gefüllt mit Bautätigkeiten,
Heimweh hat er mal gefühlt, es war nicht abzusteigen.



Erinnerungen werden wach mit dem Rentner dasein,
Kirchturm und rauschender Bach treten ins Bewusstsein.
Wehmut durchdringt sein Gemüt an so manchen Tagen,
doch undankbar scheint es ihm, darüber laut zu klagen.

Doch sein Blick verrät sein Weh, nah bei ihm sind Menschen,
die ihm schenken ihre Näh', ihn fragen nach den Wünschen.
Sie hören zu, wenn er beginnt, von früher zu erzählen,
was er gern tat als Mann und Kind, aus Vielem ist zu wählen.

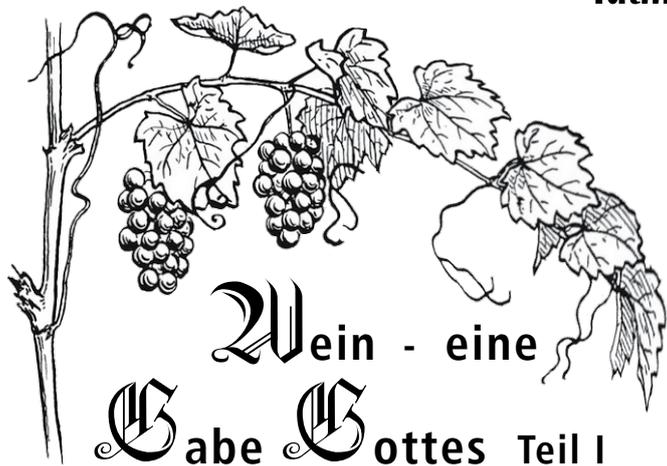
Ein Geschenk zu seinem Wiegenfest er in den Händen wendet,
und nun, nachdem das Band gelöst, der Gab' er sich zusetzt.
Im Auge glänzt ein heller Strahl, tut seine Freude kund,
er führt, wie schon beizeiten mal, das Geschenk an den Mund.

Entlockt ihm, wie bereits als Kind, bekannte Melodien,
die für ihn unvergesslich sind, von Vorfahr'n angediehen.
Zum Muttertag, zum 1. Mai und anderen Anlässen,
erklingt nun, frohgemut und frei, ein Ständchen angemessen.

Es freuen sich von fern und nah, die diesen Klang genießen,
die Harmonie der Mundharmonika kann den Alltag versüßen.
Drum gebt nicht auf, was ihr gern tut! Ihr könnt sofort beginnen!
Habt auch mal für Neues Mut – könnt dabei nur gewinnen.

Ob Basteln, Tanzen, Stricken, Singen, fangt an!
Es wird euch gut gelingen.
Alles, was das Herz erfreut, bringt Lebenssinn, Zufriedenheit.

Karin Mieskes



Talmescher Hobby-Winzer Gerhard Zink plaudert aus dem Nähkästchen

Ene jolden jebratene Jans - mit ener joldenen Jabel jejessen - is ene jute Jabe Jottes – sagt man in Köln. Auf einen ähnlichen Gedanken werden wir im ältesten Buch der Menschheit hingewiesen, wenn dort gemäß Ps. 104,15 gesagt wird, dass „Wein, der das Herz des sterblichen Menschen erfreut, eine Gabe Gottes ist“. In Übereinstimmung damit spricht man bei uns dann auch zwar vom Biertrinker aber vom Weingenießer. Wie aber werden aus köstlichen Weintrauben verschiedenster Art bekömmliche Weine unterschiedlicher Geschmacksrichtungen?

DIE WEINLESE UND DAS MAISCHEN

Nach diversen Vorarbeiten (Rückschnitt, Ausbrechen, Entfernen der Achseltriebe, Binden, Erziehen) kann Ende September / Anfang Oktober endlich die Weinlese stattfinden. Wenn der Sommer einigermaßen warm war und die Sonne fleißig geschienen hat, macht es einfach Freude, beim Ernten zwischendurch immer wieder von den süßen Beeren zu naschen. Zunächst wird alles abgeerntet und nur ein kleiner Rest für den Verzehr in den kommenden Wochen hängen gelassen. Bei der Ernte ist es wichtig, eventuell bereits verdorbene Trauben (mit Fäulnis und Schimmel) auszusondern, weil der gleiche



Gerhard Zink bei der Weinlese

Grundsatz anwendbar ist wie beim Bäcker: Etwas Sauerteig durchsäuert die ganze Masse. So kann sonst beispielsweise bei nicht sorgfältiger Arbeit der ganze Wein zu Essig werden und ist nicht genießbar.

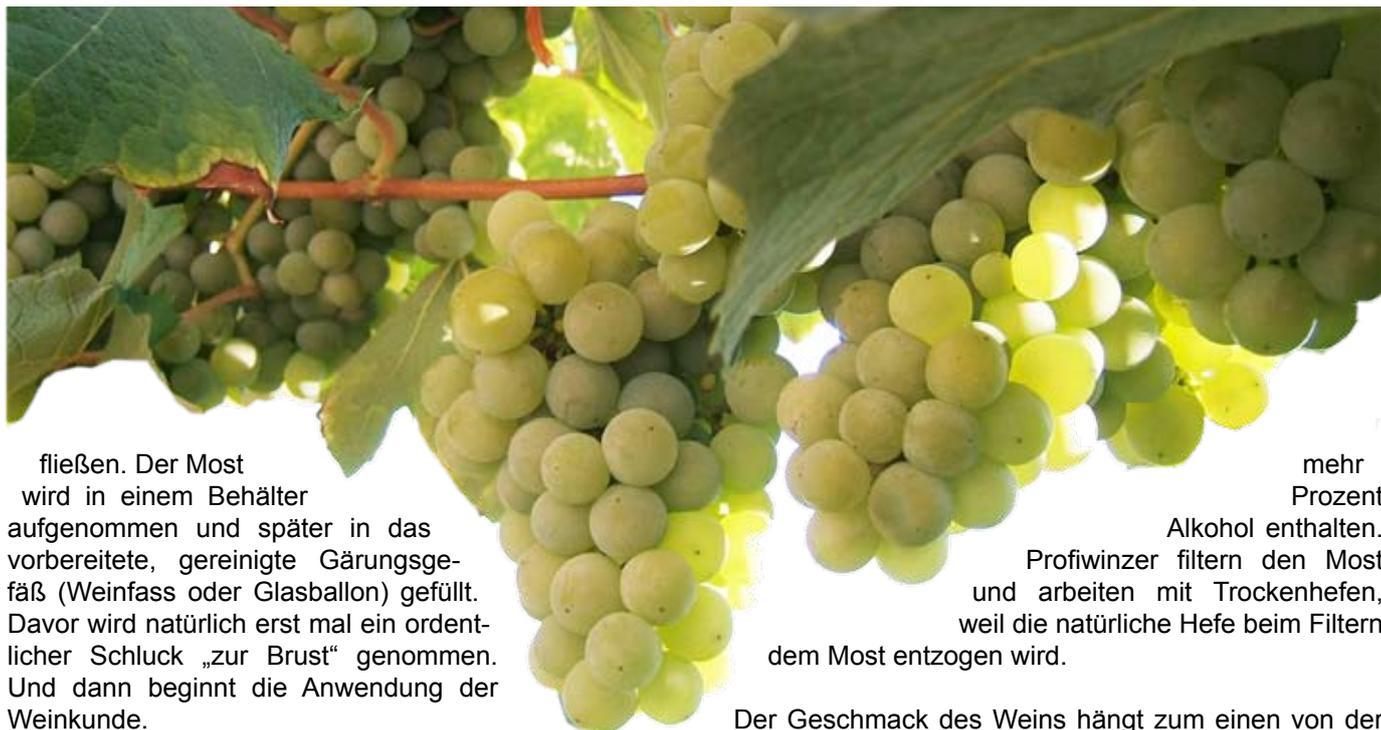
Nun wird mit einer Mühle – handbetrieben oder mit Elektromotor ausgestattet - dafür gesorgt, dass sämtliche Beeren zerquetscht werden, so dass der Traubensaft aus den Beeren austreten kann. Wenn die Möglichkeit besteht, werden die Trauben bei diesem Vorgang auch „entrappt“, d. h., die Stiele werden entfernt und landen nicht in der Maische (Saft und zerquetschte Beeren). Das hat zur Folge, dass der Wein nicht so streng schmeckt, denn es gelangen keine oder nur wenige Gerbstoffe aus den gebrochenen Stielen in den Most. Damit der Most durch Kontakt mit der Luft nicht oxidiert und braun wird, gibt der Winzer bereits jetzt die notwendige Menge Schwefelpulver (Kaliumpyrosulfit) dazu. Der Most behält nun seine ursprüngliche Farbe und verändert sich biologisch nicht, bis die Gärung einsetzt. Ferner setzt der Winzer der Maische auch Antigeliemittel zu, damit die Zellen in den Beeren gespalten werden und den Saft leichter freigeben. Das macht auch das Keltern / Abpressen leichter. Für die Weißweinherstellung gelten die folgenden Hinweise. Die Rotweinherstellung erfolgt etwas anders (Maischegärung). Die Maische wird nach Beigabe des Schwefels und des Antigeliemittels gründlich umgerührt und der Maische-Bottich (die Bütt) wird dann etwa 10 Stunden, meistens über Nacht, zugedeckt stehen gelassen. So lange benötigt das Antigeliemittel, um bei Weintrauben seine Wirkung voll zu entfalten. Und dann wird es richtig interessant.

DAS KELTERN / ABPRESSEN

Unsere Väter hatten in Talmescher dann für diese Situation einen Termin beim „Plesche(n)-Misch-Onkel“ ausgemacht. Bei ihm wurde nämlich dann gekeltern bzw. abgepresst, wie man hier sagt. Dort stand die früher übliche Korbpresse, die viele im Ort nutzten - mit Schnellverschluss und Ratschen-Schraubmechanismus.

Über eine im Podest einbetonierte Spindel in der Mitte des Korbs wurde mit Hilfe einer Spindelschraube der nötige Pressdruck erzeugt und schon begann der Most zu fließen, wie wenn der Wildbach rauscht. Die Augen des Winzers leuchten, wenn die Kelterkufen über-





fließen. Der Most wird in einem Behälter aufgenommen und später in das vorbereitete, gereinigte Gärungsgefäß (Weinfass oder Glasballon) gefüllt. Davor wird natürlich erst mal ein ordentlicher Schluck „zur Brust“ genommen. Und dann beginnt die Anwendung der Weinkunde.

Der Winzer prüft, wie hoch der Zuckergehalt des Mostes ist. Dafür hat er ein Messgerät – die so genannte Oechsle-Waage. Das ist wichtig für das weitere Vorgehen. Jetzt kann der Hobbywinzer den Most bei Bedarf noch „aufzuckern“, falls die Messung zu wenige Oechsle ergibt. Wofür ist das wichtig? Das hängt mit der anschließenden alkoholischen Gärung zusammen. Dabei wird der Fruchtzucker, den der Most enthält, in Alkohol umgewandelt. Je nachdem wie „stark“ der Wein nachher sein soll und wie viel Restsüße er noch aufweisen soll, wird ggf. „nachgezuckert“. Zu diesem Zeitpunkt wird – wenn möglich - auch der Säuregehalt / die Gesamtsäure geprüft und ggf. optimiert. Das ist im Hinblick auf das Vermeiden von Sodbrennen nach dem Weingenuss wichtig.

Wenn das geschehen ist, wird das Gärungsgefäß zu 70-80 Prozent gefüllt und auf die Füllöffnung wird ein Gäraufsatz gesetzt. Dieser hat eine sehr wichtige Funktion und arbeitet nach dem Prinzip eines Rückschlagventils. Bei der Gärung entstehende Gase können / müssen entweichen, es darf aber keine Luft von außen in den Gärbehälter strömen. Dafür sorgt der Gäraufsatz.

DIE GÄRUNG

Nun kommen wir zur alkoholischen Gärung. Die natürlichen Hefen, die in der Maische enthalten sind, sorgen in Verbindung mit dem Zucker im Most dafür, dass bei nicht zu kühlen Temperaturen die Gärung des Mostes einsetzt. Man spricht hierbei von der „Spontangärung“. Dabei wird der Zucker in Alkohol umgewandelt. Je nachdem wie viele Oechsle vorhanden sind, kann umgewandelt werden und entsprechend „stark“ ist der Wein hinterher. Auch ein selbstgemachter Wein kann 10 bis 14 und

mehr Prozent Alkohol enthalten. Profiwinzer filtern den Most und arbeiten mit Trockenhefen, weil die natürliche Hefe beim Filtern dem Most entzogen wird.

Der Geschmack des Weins hängt zum einen von der Traubenart ab. Andere mitentscheidende Faktoren sind, wie bereits erwähnt, die Art der Maischezubereitung (mit oder ohne Stiele), der Säuregehalt und die sogenannte Restsüße nach Beendigung der Gärung. Über die Beendigung bzw. Unterbrechung der Gärung kann die Restsüße des Weins gesteuert werden. Wenn ein Most genügend Oechsle vorweisen konnte, kann – nachdem die Gärung für einen Wein gesorgt hat, der „stark“ genug ist - die Gärung beendet werden, noch ehe sämtlicher Zucker in Alkohol umgewandelt wurde. Der Wein wird entsprechend - halbtrocken - sein. Lässt man den Wein jedoch völlig ausgären, wird der Wein als trocken eingestuft werden müssen. Nicht jeder Weingenießer möchte/darf lieblichen Wein trinken und viele sind aus gesundheitlichen Gründen auf trockene Weine angewiesen. Soll der Wein jedoch lieblich sein, gibt es neben dem Gärungsabbruch im privaten Bereich die Möglichkeit, den Wein „nachzusüßen“. Dafür bietet der Handel entsprechende Produkte an. Für den Privatgebrauch tut es aber auch der ganz normale Kristallzucker. Aber - noch sind wir im Ablauf der Weinherstellung nicht so weit. Der Most hat gerade mal zu gären begonnen.

Die Gärungsdauer ist abhängig von der Temperatur in der Umgebung des Gärbehälters, der Menge der Hefen, die den vorhandenen Zucker in Alkohol umwandeln und der Menge des Zuckers, der umgewandelt werden soll. Der Gärverlauf ist auch nicht einheitlich intensiv. Er beginnt sacht, um dann innerhalb von ein bis zwei Tagen sehr intensiv zu werden, bleibt dann auf hohem Niveau und flacht irgendwann langsam ab. Wochenlang dümpelt die Gärung dann noch vor sich hin, wenn sie nicht beendet wird.

Ende Teil I
Fortsetzung folgt

Überraschung zum Muttertag



1. Reihe v.l.n.r.: Anna Schunn, Rosa Simonis, Erna Fakesch, Maria Göbbel, Marianne Meschner
 2. Reihe v.l.n.r.: Heidi Krech, Annerose Wellmann, Katharina Anghel, Hilda Zink, Helga Jakob

Zu einer ungewöhnlichen Chorprobe hatten am 8. Mai Heidi, Anne und Georg die Chormitglieder eingeladen. Schon einige Tage zuvor wurden Gedichte ausgesucht und als besonderes Geschenk gab es für jede Mutter eine kleine Überraschung.

Es war schön, als sich am Muttertag alle einmal wieder daran erinnerten, was sie ihrer Mutter zu verdanken haben und als die ganze Gesellschaft anerkannte, welchen Dienst die Mütter leisten.

„Muttertag steht im Kalender“ - das Gedicht, dass jeder Tag ein wunderbares Geschenk ist, an dem ein Kind die Mutter verspürt und diesen einen Tag zum Gedenken symbolisiert - wurde von Heidi Krech vorgelesen.

Zum Abschluss gab es für jeden noch ein leckeres Stück vom traditionellen Maifestkuchen, gebacken von Katharina Moodt.

Heidi Krech

Mutter sein

Mutter sein - das heißt vor allen Dingen, verzichten können und Opfer bringen. Sorgen müssen in Stunden und Tagen, Antwort geben auf tausend Fragen.

Mutter sein - das heißt lieben können und wie ein Licht für andere brennen, wie eine Flamme sich selber verzehren, die Not von anderen Türen wehren.

Mutter sein - das heißt Gott vertrauen, heißt, immer voll Hoffnung zum Himmel schauen, in bangen Nächten, in lauten Tagen für andere beten und nicht verzagen.

Der treuen Frau, die ihr ganzes Leben als eine Mutter dahingegeben, sei darum gedankt aus Herzensgrunde an diesem Tag und zu dieser Stunde.

Möge der Segen des Herrn sie geleiten durch alle Stürme, zu allen Zeiten, möge die Kraft und die Weisheit von oben, ihr Gnade geben, den Herrn zu loben.



Heidi Krech und Annerose Wellmann beim Verteilen der Überraschungen

Bitte vormerken!

Talmescher Treffen

12.-14. August 2011

in Talmesch

„Herkunft mit Zukunft“

Familien-Wiedersehen

Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann arbeiten umsonst, die daran bauen.

Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und spät aufbleibt, solches gibt er seinen Geliebten im Schlaf.

Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn und Leibesfrucht ist eine Belohnung. (aus Psalm 127)



1. Reihe v.l.n.r.: Josef, Johannes, Rosina, Waldmann, Christian, Waldmann Schunn
2. Reihe v.l.n.r.: Sofia, Lisbeth, Rosina, Lydia, Kathrin (geb. Schunn)

Es begann im Jahre 1963 in der Mihai-Viteazu-Straße Nr. 44 (Obergasse 93). Erst eins, dann zwei, dann drei und zum Schluss waren es neun Kinder, die Gott unseren Eltern geschenkt hat. In der Zwischenzeit sind alle verheiratet und unsere Eltern haben 32 Enkel. Zudem ist die Familie in allen Himmelsrichtungen verstreut: Uganda (Afrika), Rumänien, Brandenburg, Hessen und Baden-Württemberg.

Anfang Juli dieses Jahres hatten wir ein Familientreffen und da wir in kein Wohnzimmer

mehr reinpassen, haben wir für drei Tage ein Freizeitheim gemietet. Es war eine superschöne, gesegnete Zeit und wir haben sie in vollen Zügen genossen. Jeden Morgen begannen wir den Tag mit einer Familienandacht aus dem Aidlinger Bibellesezettel (wie früher). Bei der ersten Mahlzeit waren wir alle überrascht, als unsere Mam uns neun Kindern je eine Schürze umband. Wir fühlten uns in unser Elternhaus zurückversetzt, wo wir beim Essen immer eine Schürze tragen mussten, um unserer Mutter viel Arbeit zu ersparen. Man bedenke, dass unsere Eltern die ersten 14 Jahre jeden Eimer Wasser aus dem Brunnen schöpfen und ins Haus schleppen mussten. Bei Kürbis-, Sonnenblumenkernen und Pufuleți haben wir uns an die guten alten Zeiten in Talmescher erinnert: „Weißt du noch damals, als wir Heu gemacht haben?“ und „Kannst du dich noch erinnern, als wir bei uns im Hof „Pui, pui“, „Pack, pack“, „Hops“ oder „Schenkel“ gespielt haben...?“

Unser Bruder Christian hat dann das Akkordeon ausgepackt und wir haben gesungen von „Siebenbürgen, süße Heimat“ über „Zeisken huet en klinzich Nast“ bis

zu „Welch ein Freund ist unser Jesus“. Josef hat einen Familienfilm gedreht „von 1892 bis 2009“, den wir uns angeschaut haben. Das war der Höhepunkt! Super! Wir sehen es als ein Geschenk Gottes, dass alle Kinder und Partner mit Jesus durchs Leben gehen. Unser Vater pflegt immer zu sagen: „Wir sind die Gesegneten des Herrn“ – und das können wir einfach nur bestätigen.

Rosina und Lisbeth

1+1=52



Zwanzig Jahre nach der Revolution in Rumänien...

Im Spätherbst des Jahres 1989 hatten wir uns entschieden, dass wir dieses Jahr Weihnachten in unserer alten Heimat Talmesch verbringen möchten, zumal meine Eltern und Geschwister unsere kleine Tochter noch nicht gesehen hatten. Sie kannten sie nur von Fotos. Die Freude war sehr groß und so konnten wir die Zeit kaum noch abwarten bis zur Abreise.

Anfang November überschlugen sich die Berichte im Fernsehen und in den Zeitungen, überall in den Ostblockländern gab es politische Unruhen. Die Grenzen zur DDR wurden geöffnet, in Ungarn und der Tschechoslowakei wurden auch die Grenzbestimmungen gelockert, so dass es für die Bevölkerung leichter war, die Länder zu bereisen. Erstmal freuten wir uns, es würde bestimmt eine schöne Reise sein, die wir kurz vor Weihnachten antreten wollten. Wir packten unsere Koffer, unser Reisegepäck war nun vollständig, als plötzlich in den Nachrichten berichtet wurde, dass in Temeswar die Leute auf den Straßen demonstrierten und die politischen Unruhen nun auch in Rumänien begonnen hatten. Was jetzt? Wir

konnten unsere Reise unter diesen Umständen nicht antreten. Wir telefonierten mit der deutschen Botschaft in Bonn, wo man uns warnte, nach Rumänien zu reisen. Ein paar Tage später erfuhren wir, dass die Grenzen zu Rumänien geschlossen seien, so dass keiner einreisen könne. Wir verfolgten jede Nachrichtensendung, aber immer noch keine Entwarnung, und die Grenzen waren nach wie vor geschlossen. Ein paar Tage vor Weihnachten begannen dann auch die Unruhen in Bukarest und da wussten wir, jetzt war es aussichtslos nach Rumänien zu reisen. Unsere Gedanken, unsere Sorge galt unseren Lieben, die in Talmesch lebten. Was machten sie gerade? Mussten sie auch demonstrieren gehen oder waren sie alle zu Hause in der warmen Stube?

Am 23. Dezember telefonierten wir noch mal mit der deutschen Botschaft in Bonn, die uns mitteilte, die Grenzen nach Rumänien seien geöffnet, warnten uns aber, noch nicht nach Rumänien zu reisen, da es noch vereinzelt aufgebrachte Menschen und Soldaten gäbe, die die Straßen unsicher machten.

Für uns gab es nun kein Halten mehr, und so machten wir uns am 24. Dezember 1989 auf die Reise nach Rumänien. Wir fuhren an Heiligabend um 16 Uhr von Mannheim los. Es war eine schöne entspannte Reise, da nicht so viel Verkehr unterwegs war, und unsere zehn Monate alte Tochter sehr brav in ihrem Kindersitz schlummerte. Unsere Reise führte uns durch Österreich und das ehemalige Jugoslawien.

Am ersten Weihnachtstag gegen Nachmittag erreichten wir die rumänische Grenze bei Vîrsac-Moravița, einem kleinen Grenzübergang. Es war etwas unheimlich, die Grenze wie leer gefegt, keiner da.

Als die Grenzbeamten uns sahen, fragten sie uns: „Wo wollt ihr denn hin?“ „Nach Rumänien“, antworteten wir.

„Ihr seid die Ersten, die nach Rumänien einreisen wollen, alle anderen warten noch ab.“ „Egal, wir versuchen es“. Sie warnten uns, die Grenze sei zwar geöffnet, aber die Lage im Lande sei immer noch kritisch. Wir ließen uns davon nicht abbringen: „Wir fahren jetzt nach Rumänien.“ Die Grenzbeamten wünschten uns viel Glück und meinten, wir sollten gut auf unsere kleine Tochter aufpassen. Und so betraten wir nun rumänischen Boden; es war ein besonderes Gefühl. Es sollte aber nicht lange gut gehen, denn wir wurden schon in der ersten Ortschaft von der Armee angehalten, die uns fragte, wo wir hin möchten und warum. Als sie unsere Tochter im Kindersitz sahen, wollten sie uns nicht mehr lange aufhalten und wünschten uns gute Fahrt. Die Reise bis nach Talmesch dauerte zwölf Stunden, da wir in jedem Ort ein- bis zweimal angehalten wurden. Immer wieder mussten wir die gleichen Fragen beantworten. In manchen Orten waren die Leute auf den Straßen und feierten das Ende der Diktatur, und wir wussten nicht, sollten wir uns mitfreuen oder einfach nur weiterfahren, was wir ja dann auch taten.



Wir näherten uns Talmesch, Hermannstadt lag nun vor uns, aber als wir die schöne Stadt durchqueren mussten, stockte uns der Atem. Brennende, zerbombte Häuser, Panzer auf der Straße; es war wie im Krieg. Wir fuhren ganz still und leise unseren Weg und dachten nur: Wir haben es gleich geschafft. Endlich in Talmesch... mussten wir nun eine letzte Straßensperrung durchqueren, die vor dem Rathaus war. Wir sahen gleich: Die jungen Männer, die uns anhielten, kannten wir. Wir stiegen aus und zum ersten Mal mussten wir auch unsere schlafende Tochter aus

dem Auto rausnehmen, das ganze Gepäck auspacken. Die Männer ließen nicht mit sich reden, die ganze Zeit wurden wir beschimpft, und mit einer Waffe bedroht, als plötzlich aus dem Rathausfenster ein Mann, ein bekannter Mann, auf die Straße sah. Als er uns erkannte, machte er das Fenster zu und überließ uns unserem Schicksal. Nach heftigen Diskussionen und nachdem das ganze Auto durchsucht worden war, ließen die Männer von uns ab und so konnten wir die restlichen paar Meter weiterfahren.

Daheim freuten sich alle, dass wir nach so einer langen, anstrengenden Fahrt gut angekommen waren.

Diese schwierige Reise hat uns nicht entmutigt, noch mal nach Talmesch zu reisen, da wir zwei Monate später am ersten Geburtstag unserer Tochter wieder in Talmesch waren und meine Oma abholten, die nach Deutschland zu ihrer Tochter auswanderte.

Es ist schon gut, wenn man erst überlegt und dann handelt, wiederum ohne viel zu überlegen, schnell zu handeln, kann auch manchmal von Vorteil sein.

Annerose Wellmann

Was ist Heimat?

Geborgenheit und Verwurzelung oder Eigentum und Boden.

Mit dem Begriff „Heimat“ sind viele verschiedene Vorstellungen verbunden.

Wenn wir die Augen kurz mal schließen und uns gedanklich Bilder vorstellen, die wir mit dem Begriff Heimat verbinden, stellen wir fest, dass es etwas mit persönlicher, subjektiver Erfahrung zu tun hat. Die Wahrnehmung und Beschreibung von Heimat wird sicherlich auch von globalisierten, wandelnden Veränderungen beeinflusst.

Nach einer Emnid-Umfrage von 1007 Befragten zum Thema „Was ist Heimat?“ und was man am ehesten damit verbindet, nannten 89% der Deutschen nicht nur ihr Land, sondern auch die nähere Umgebung; der Ort, an dem sie leben, der Ort, an dem sie, ihre Familie, ihre Freunde geboren sind.

Der Heimatbegriff selbst hat einen Bedeutungswandel erfahren, der diese Veränderungen widerspiegelt. Historischer Ausgangspunkt ist der Begriff von „Heimat“, der das Eigentum an Grund und Boden bezeichnet hat und bis heute im alemannischen Sprachraum als Synonym für das eigene Grundstück, für Haus und Hof gebraucht wird.

Heimat ist dabei nicht nur ein bestimmter Ort, Heimat ist Identifikation – Identifikation mit der durch Bräuche und Traditionen geformten Kultur. Doch was zeichnet eine traditionell geformte Kultur aus? Wie haben die Menschen sie geprägt, welche Geschichten kann sie erzählen? Welche Sitten, Traditionen und Bräuche sind für uns charakteristisch?

„Heimat ist da, wo ich mich wohlfühle“, diese Assoziation wird von vielen Menschen wahrgenommen. Doch leider verbindet man auch Heimat nicht nur mit gemütlichen und idyllischen Erlebnissen, sondern auch mit bitteren Erfahrungen, wie z. B. aus finanzieller Not oder politischen und wirtschaftlichen Gründen den Ort verlassen zu müssen, Schmerz und Leid, Hunger und Tod miteingeschlossen. Heimat ist nicht nur mit Behaglichkeit definiert, sondern es gehört ein realistisches Bild von Heimat, die ganze Bandbreite des Lebens einbezogen.

Wer bin ich? Wo gehöre ich hin? Was brauche ich, damit ich mich wohlfühle?

Die Suche nach Heimat ist augenscheinlich ein lebenslanger sich verändernder Prozess im Leben der Menschen.

Heimat hat im Zeitalter der Globalisierung mehr an Bedeutung gewonnen und vermittelt ein Stück Sicherheit und Identität. Auf der Sinnesreise entdeckt man dabei, dass Heimat auch etwas mit Hören von heimatlichen Klängen oder Riechen von Heimatdüften und Betrachten von Heimatbildern zu tun hat.

Das jährliche Heimattreffen der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl oder ein Talmescher Treffen sind Zeichen von Heimatverbundenheit, geprägt von kulturellem und traditionellem Werteerhalt.

„Heimat ist dort, wo man mit seinesgleichen zusammen ist.“ Dieses Zitat von Horst Göbbel beschreibt den Heimatzustand, der folgendes widerspiegelt: „Heimat ist, wo ich mich wohlfühle“!

Welche Vorstellungen haben Sie vom Begriff Heimat? Schreiben Sie uns, was sie damit verbinden. Ist es vielleicht der Geburtsort, Tradition, das heimische Empfinden hier an dem jetzt lebenden Ort oder vielleicht ...?

Die Redaktion

**Heimat ist die Sprache,
die die Mutter mich gelehrt,
sind die Berge und die Täler,
die der Zibinsfluss alle durchquert,
sind die Gräber meiner Ahnen,
die einst in Talmesch lang gelebt,
ist die schöne alte Kirche,
die bald einsam da steht!
Dies ist eine Ode an meinen
Geburtsort TALMESCH.**

**Schöne Grüße aus Rimsting am Chiemsee an
alle meine Landsleute in Deutschland
von Friedrich Benning**

Buchtipp



Atemschaukel – Das nobelpreisgekrönte Literaturwerk von unserer Landsmännin Herta Müller ist ein überwältigender Roman, ein sprachliches Kunstwerk, was der Titel schon mit seinem Wortspiel „Atemschaukel“ zum Ausdruck bringt.

Die Deportation in ein Lager nach Russland und das Schicksal der deutschen Bevölkerung aus Siebenbürgen und dem Banat nach dem Zweiten Weltkrieg, werden in ihrem bewegenden Werk, das Licht in dunkle Zeiten bringt, ergreifend geschildert.

Wir gratulieren Herta Müller zum Literaturnobelpreis 2009.

Buchinformation: Gebundene Ausgabe: 304 Seiten
ISBN-10: 3446233911
ISBN-13: 978-3446233911

Carl Hanser Verlag

Größe: 20,8 x 13,4 x 3 cm

In meiner Heimat

*In meiner Heimat, ja da blühen die Rosen
und jedes Häuschen ist umrahmt von wildem Wein.
Ich möchte so gerne mein Mädchel liebkosen
und nur ein Stündchen mit ihr glücklich sein.
Mich trieb die Sehnsucht fort von diesem stillen Ort,
wo ich das Licht der Welt zum ersten Mal geseh'n.
In meiner Heimat, ja da blühen die Rosen
und jedes Häuschen ist umrahmt von wildem Wein.*

*Nun muss ich ziehen, ja hinaus in die Ferne,
wer weiß, wann kehre ich nach Haus zu dir zurück.
Am Himmel leuchten die goldenen Sterne
und nach der Heimat wendet sich mein Blick.
Du liebes Mägdelein, du darfst nicht traurig sein.
In meiner Heimat, ja da blühen die Rosen
und jedes Häuschen ist umrahmt von wildem Wein.*

*In fernen Ländern, ja da fehl'n mir die Freunde.
Wenn mich das Heimweh plagt,
dann bin ich sehr verzagt.
Ich denk' so gerne, an heimliche Liebe,
zärtliche Küsse und den Mondenschein.
Du liebes Mägdelein, du kannst jetzt fröhlich sein,
wenn ich bald zu dir komm',
bist du nie mehr allein.
In meiner Heimat, ja da blühen die Rosen
und jedes Häuschen ist umrahmt von wildem Wein.*

Eingesandt von Karoline Friedrichs

Trachtenartikel

*Herrenhemden, Halstücher (Krawatten),
Herrengürtel, Kindertracht, die blaue
Frauentracht, weiße Damenhemden,
Schürzen (weiß) passend zur blauen
Tracht - zu verkaufen. Preis nach An-
frage. Gerda Popa Tel. 07951/145667*

Ein einzigartiges Hospiz in Hermannstadt

Das Hospiz ist ein Segen für viele unheilbar kranke Kinder und Erwachsene, die ihren Familien nicht mehr zur Last fallen und im Hospiz wieder etwas zu Kräften kommen, für Sterbende, die trotz quälender Schmerzen bis zuletzt noch kostbare Augenblicke erleben, als auch für Angehörige, die ohne die Kräfte zehrende häusliche Pflege in Würde von ihren Lieben Abschied nehmen können. Hier gibt es die Möglichkeit, dass 18 Patienten in Einzelzimmern stationär betreut werden.



Hospiz in Hermannstadt

Ortrun Rhein ist langjährige Direktorin des Altenheims „Dr. Carl Wolff“ in Hermannstadt und seit September 2006 für das Hospiz verantwortlich.

Wöchentlich wird sie von verzweifelten Angehörigen angesprochen, um im Altenheim Kranke aufzunehmen, die zu Hause nicht mehr versorgt werden können. Viele Angehörige sind auf sich gestellt, überlastet mit der Pflege und dem Beschaffen von Medikamenten.

Geld für die Medikamente hat kaum jemand – selbst wenn: Die notwendige Arznei, etwa zur Schmerztherapie, ist oft nicht zu haben.



Altenheim „Dr. Carl Wolff“ in Hermannstadt

Im August dieses Jahres hatte ich die Möglichkeit, mit Pfr. Gerhard Kenst – der Hilfsgüter abrieferte – das Altenheim in Hermannstadt zu besuchen und die Leiterin Ortrun Rhein persönlich kennen zu lernen.

Sie wurde für ihr tatkräftiges soziales Engagement am 9. September 2009 vom Bundespräsidenten Horst Köhler mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Georg Moodt

Erinnerungsfotos aus der Jugendzeit



v.l.n.r.: Helga Klein, Christine Klein geb. Ambruster,
Erna Fakesch geb. Blayer, Eva Blau



v.l.n.r.: Gertraud Schmidt (aus Neudorf),
Richard Fakesch und Gerda Schneider

Schön ist die Jugend
Bei frohen Zeiten,
Schön ist die Jugend,
Sie kommt nicht mehr.
So hört' ich oft schon
Von alten Leuten
Und seht, von denen weiß ich's her.

En sochsesch Stuv



Ols Sievenberjer senn mir uch hai bekont,
trotzdem mir nau an em ganz anderen Lond.
Mir wallen troi uch ihrlich wegter as beweisen,
dri kennen mir stutz senn of as Handj uch of as Fleiser.
Mehr wai mer an der Orbet den Doch iwer uch rieden,
des Owends, am Stallen, warden mir anjen noch
sochsesch bieten.

Katharina Fakesch geb. David

Siebenbürgische Persönlichkeiten (1.Folge)



STEPHAN LUDWIG ROTH
PFARRER, PUBLIZIST, POLITIKER

Stephan Ludwig Roth wurde am 24.11.1796 in Mediasch geboren. Dasselbst besuchte er dann auch das Gymnasium und anschließend das „Brukenthal“ Lyzeum. Sein Studium an der Universität in Tübingen unterbrach er 1818, um nach Yverdon (Schweiz) zu Pestalozzi zu ziehen. Ab 1. Januar 1819 übernahm er da den Lateinunterricht. 1820 kehrte Roth nach Siebenbürgen zurück. Unterwegs schrieb er in vier Tagen eine Abhandlung über

„Das Wesen des Staates als eine Erziehungsanstalt für die Bestimmung des Menschen“, aufgrund deren er zum Dr. der Philosophie und Magister der freien Künste promovierte. 1821 wurde er Gymnasialprofessor in Mediasch; 1828 zuerst Konrektor und 1831 Rektor. Er versuchte, einige der Pestalozzi-Methoden einzuführen, z. B. das Turnen und Singen als Unterrichtsfächer zu etablieren.

1834 wurde er Erster Prediger an der evangelischen Kirche in Mediasch, 1837 Pfarrer in Nimesch und 1847 in Meschen.

1842 veröffentlichte er „Der Sprachkampf in Siebenbürgen. Eine Beleuchtung des Woher und Wohin?“, was ihm von ungarischer Seite erhebliche Angriffe einbrachte. Um das Deutschtum in Siebenbürgen zu stärken, warb Roth in Württemberg für eine Ausreise in diese Gegend; im März 1846 kamen dann 307 Familien mit 1.460 Personen. Dadurch wurde er in den Augen vieler Ungarn zum meistgehassten Siebenbürger Sachsen.

Während der Revolutionswirren von 1848 blieb Roth kaisertreu und wurde vom Feldmarschallleutnant Puchner zum kaiserlich bevollmächtigten Kommissar für die sogenannten »13 sächsischen Dörfer« im Bezirk Kokelburg (rum.: Cetatea de Baltă; ung.: Küküllővár) ernannt. Am 21. April 1849 wurde er auf Veranlassung des ungarischen Regierungskommissars in Mediasch verhaftet und nach Klausenburg überführt. Hier tagte das Standgericht und verurteilte ihn nach einer Prozessfarce zum Tode. Am 11. Mai 1849 wurde er in Klausenburg erschossen.

Es betrachte sich nur keiner von uns als Robinson auf einer Insel, sondern als Glied einer Kette, die durch die Eltern mit der Vergangenheit und durch die Kinder mit der Zukunft zusammenhängt.

Stephan Ludwig Roth

Ballade von dem sächsischen Pfarrer Stephan Ludwig Roth

Auf dem Klausenburger Marktplatz trotz
In Ketten geschlagen der Pfarrer Roth.
Ein gutes Essen wird ihm vorgesetzt.
Das letzte. Drei Stunden vor seinem Tod.
Zwölf Szekler Burschen in großer Parade
Halten die Wacht und ordnen den Verkehr,
Und wenn die Menge grölend aufheult,
Blitz ihr Bajonett auf dem Gewehr.
Doch der Pfarrer sitzt wie in seiner Studierstube
Und kostet zum Henkersmahl den ungarischen Wein.
Er ist rot und gut. Nur die Sonne färbt ihn blutig.
Eine Glocke verhallt. Wie spät mag es sein?
Er borgt die Uhr von einem der Soldaten
Und legt sie vor sich auf den tannenen Tisch.
Da berührt der Geistliche Hintz seine Schulter:
„Herr Bruder, schon naht... gebieterisch...
Eure Seele...“, er stockt mit klappernden Zähnen
Und blättert in seinem Gebetbuch und schluckt
Und starrt auf den unbarmherzigen Zeiger,
Der vorwärts und immer vorwärts zuckt.
Der Meschener Pfarrer greift zu der Feder,
Auch ein Tintenfass hat man ihm hingestellt.
Dann schreibt er: „Ihr viel geliebten Kinder,
So nehm ich denn Abschied von der schönen Welt.
Ich lass` Euch als Erbteil nur meinen Namen
Doch ein guter Name ist kostbares Gut,
Ein wuchernd Pfund für Kinder und Enkel,
Auf dem der Segen der Ahnen ruht.
Haltet zusammen und haltet die Treue
Jeder Stunde mit ihrem eisernen Gebot!
Fürchtet niemand, aber liebt die Menschen!
Gott schütze mein Volk! Stephan Ludwig Roth.“
Horch! Eine Kompanie mit gedämpfter Trommel.
Sie stehn. Habtacht! Sie schultern das Gewehr.
Dann führen sie klirrend den Roth in ihrer Mitte,
Der Pöbel läuft johlend hinterher.
Hinauf zur Zitadelle. Da schimmern die Gärten,
Die Hügel im saftigen Frühlingsgrün.
Da stutzt der Roth und trinkt mit den Augen
Entzückt das ewige Werden und Blühn.
Hier stand er als Jüngling und grüßte die Lande
Und schwenkte den Hut der gastlichen Stadt,
Hier reiften ihm einst die herrlichsten Plane,
Von denen er keinen vergessen hat.
Habt Acht! Setzt an! Die Gewehre rasseln.
Jetzt, Sachs, zeig! Wie steh` s mit dem Mut?
Der Roth stößt zurück die Augenbinde,
Er schleudert ins Gras den breitkrepigen Hut.
Er steht wie ein Fels und sieht nur die Berge,
Die Hügel, die Gärten, die treulose Stadt -
Da krachen die Schüsse in eisiger Stille,
Da zwingt sie ins Knie auch sein letzter Wille,
Der die Krone des Lebens errungen hat!

Adolf Meschendörfer, 1928

Fröhliches Grillfest in Nußloch

Bei schönstem Sommerwetter und allerbesten Laune haben sich die Talmescher Chormitglieder am Samstag, dem 22. August, zum Grillfest in einem

Bei Kaffee, Pflaumenkuchen und der musikalischen Begleitung von Walter Halmen auf der Ziehharmonika wurde der Nachmittag mit Gesang eingestimmt.



Gut gekühltes Bier, gegrillte Mici und frische Wassermelonen hatten es den Chormitgliedern angetan, so dass sie bis zur späten Abendstunde im Garten mit bekannten Liedern diesen unvergesslichen Tag singend ausklingen ließen.
Das Redaktionsteam



Talmescher Chormitglieder beim fröhlichen Musizieren

Walter Halmen mit Ziehharmonika

wunderschön gelegenen Garten zwischen den Weinbergen in Nußloch getroffen. Annerose Wellmann und Heidemarie Krech, die Organisatorinnen, hatten zum außergewöhnlichen Grillfest eingeladen.



Die Talmescher Kirche handgemalt auf einem 30 cm Durchmesser Holzsteller mit Wandhalterung.

1. Motiv Feldblumen und Spruch:
„Lenkst in die Ferne deinen Schritt,
nimm im Herzen die Heimat mit“.
2. Motiv Gebirgsblumen und Spruch: „Wo du
als Kind gespielt, in deiner Jugend gesungen,
die Glocken der Heimat sind nicht verklungen.“
Preis nach Anfrage (Kontaktdaten Seite 51)



**Wunn et rent uch wunn et schoit,
wunn det Wadder gorstich broid,
wunn et dankel as dertais,
uch sich olles zecht and Hais
am sich hai stall ze verwellen,
seln de Belder uch de Zellen,
as un as Hiemet erannern,
woher mir hier sen kun.**

Nösner Bilder-Buch von Max Gross aus Nösen,
herausgegeben von Waldemar Scholtes 2009 in
Kanada.

Wir danken für Ihre Spenden

Beitrag für das „Talmescher Echo“
Eingänge vom 20.03. 2009 bis 20.11.2009

Kohlmann Monika u. Manfred	20
Lang Anna-Maria - Ludwigsburg	30
Pfaff Katharina u. Johann - Wiesloch	30
Wilk Sofia u. Johann - Lampertheim	20
Zink Katharina sen. - Pulheim	25
Kästner Johanna u. Manfred - Alberhausen	20
Schneider Richard - Fellbach	35
Eder Ingrid u. Edgar - Neustadt a. Aisch	25
Pelger Edda - Böblingen	20
Schneider Helmut - Berlin	50
Stein Adelheid u. Ernst - Sindelfingen	20
Grau Gerda u. Thomas - Rüsselsheim	25
Bottesch Renate u. Hans - Heilbronn	30
Schuster Regina, Brigitte u. Georg - Gersthofen	25
Schunn Ute u. Gerhard - Sindelfingen	30
Drotleff Katharina u. Heinz - Leimen	30
Moodt Regina - Heidelberg	30
Frankovsky Karl - Weingarten	25
Martin Blues - Albertshausen	50
Klein Christine u. Kurt - Westerbürg	50
Theil Andreas - Lampertheim	30
Engber Johann - Niederaichbach	50
Schuster Renate u. Wilhelm - Ellhofen	30
David Doris u. Crucian - Neustadt	25
Fakesch Klaus - Engstingen	20
Krauss Susanne u. Michael - Walldorf	30
Krauss Anna u. Johann - Nußloch	30
Engber Andreas - München	50
Roth Maria u. Siegfried - Mainz	25
Hiesch Astrid - Weingarten	50
Schwarz Ute u. Werner - Fürth	15
Trautmann Arthur - Mannheim	20
Fakesch Rainer - Traunreut	20
Schunn Christian - Mannheim	20
Schneider Liane u. Wilhelm - Dingolfing	30
Stein Agneta u. Martin - Stadtbergen	20
Hogrefe Gerda - Bomlitz	20
Reinhold Barth - Offenbach	20
Zink Michael - Höchstädt	80
Reisenauer Josef - Ravensburg	25
Glockner Walter - Mannheim	25
Familie Pfr. Köber - Lautertal	10
Schenn Astrid u. Daniel - Kassel	50
Groß Maria - Achslach	10
Halmen Anna u. Walter - Mannheim	20
Schmidt Michaela u. Robert - Waiblingen	30
Moodt Anna - Bad Mergentheim	30
Friedrichs Karoline - Windhausen	20
Fleischer Maria - Biblis	20
Auner Sofia - Leingarten	30
Hollenkamp Erika - Biblis	20
Dolgoruc Katharina u. Andrei - Biblis	15
Wolf Erna u. Bernhard - Wuppertal	20

Henning Günter - Riedstadt	20
Fakesch Christel u. Johann - Rosenheim	20
Schuster Heinz - Metzingen	25
Lang Manuela - Mering	15
Fakesch Katharina - Riederich	30
May Ute u. Gerhard - Gaimersheim	20
Kirschner Erna - St. Blasien	30
Tudor Melita u. Ion - Donaueschingen	30
Weber Erika u. Johann - Jettingen	25
Kästner Johann - Weingarten	30
Fakesch Olga - Wuppertal	15
Fakesch Marianne - Neuburg	20
Fakesch-Leo Helga - Oberhausen	30
Fakesch Edda u. Michael - Oberhausen	30
Dobrota Elisabeth - Wertingen	20
Kästner Elisabeth u. Manfred - Göppingen	30
Stein Anna-Maria - Ammendorf	20
Krenn Rosemarie - Winhöring	20
Ehling Anna und Walter - Denzlingen	50
Barth Marianne u. Reinhold - Nürnberg	40
Frankovsky Anna u. Karl - Riedenburg	20
Rosa Simonis - Mannheim	20
Schunn Anna - Mannheim	20
Fronius Katharina - Donaueschingen	25
Jakob Helga u. Horst - Mannheim	25
Fakesch Dieter - Riederich	30
Krauss Josef - Mannheim	25
Kömives Susanna - Nußloch	20
Fakesch Marianne u. Hans - Hof	30
Franchy Renate - Jülich	25
Schieb Juliana - Sindelfingen	25
Weber Anna - Titisee-Neustadt	50
Blues Hans-Thomas - Nußloch	20
Frankovsky Waldtraud u. Günter - Riedenburg	30
Pitters Katharina u. Samuel - Kämpfelbach	30
Untch Katharina u. Hans - Kämpfelbach	20
Engber Ildiko u. Martin - München	30
Weber Edith u. Karl - Sindelfingen	50
Krauss Johanna u. Johann - Nußloch	30
Reisenauer Sofia - Mannheim	25
Hermann Anne u. Dietmar - Nürnberg	20
Schneider Martin u. Maria - Mannheim	20
Anghel Katharina u. Sorin - Bensheim	30
Wellmann Annerose u. Wilhelm - Sandhausen	20
Krauss Sofia u. Josef - Reilingen	15
Zink Katharina u. Johann - Riederich	25
Zink Martin - Riederich	25

Fehlgebuchte Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ sind oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben, z.B. bei Doppelnamen oder fehlendem Ortshinweis, in der Überweisung zurückzuführen.

Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde.

Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Mein Kind ist krank. So aus heiterem Himmel. Und wie es der Zufall will, ausge-rechnet am Wochenende. Die Arztpraxen haben geschlossen, die Apotheken ebenfalls. Was tun? Erst mal Bettruhe verordnen und überlegen – welche Hausmittel hat Oma in einem solchen Fall eingesetzt? Wadenwickel und Lindenblütentee bei Fieber, ein feuchtes Handtuch neben dem Bett bei Erkältungen, „Afunesch-naps“ bei Durch-fall, Tannennadelsi-rup bei Husten...

Krankheiten waren früher ebenso ge-fürchtet wie heute, doch Ärzte und Apo- theken waren selten und die Forschung steckte in den Kin- derschuhen. Was lag da näher, als in Not- situationen Hausmit- tel anzuwenden, die von Generation zu Generation überlie- fert wurden. Sie lin- derten die Symptome und ließen es an Wirksamkeit nicht fehlen.

Hausmittel aus Omas Zeiten – von gestern? Haus- mittel sind eine unentbehrliche Säule in der Behand- lung von Krankheiten! Diese Einsicht setzt sich lang- sam aber sicher wieder durch. Denn die Medizin, die sich auf dem Feld, im Wald und auf der Wiese finden lässt, hat es in sich, wie z. B. die Weidenrinde, die mit einem ähnlichen Wirkstoff punktet, wie jener in dem heutigen Volksmittel „Aspirin“. Nicht zu verges- sen: Diese Natur pur Arznei ist fast zum Nulltarif zu haben und nebenwirkungsfrei. Auch beeinflussen uns diese Mittel der Natur in ihrer Gesamtheit. Allein schon die Vorstellung, sich an der frischen Luft aufzuhalten, ist verlockend. Das Erkennen, die Ge- nugtuung beim Finden der Pflanzenarten, das Sam-

meln und Trocknen haben bereits im Vorfeld eine heilsame Wirkung. Dazu noch das Umschmeicheln unserer Wahrnehmung, so zum Beispiel wenn wir an einen Akazienbaum im Frühling denken. Er steht in voller Blüte, das honigsüße Geschmacksaroma zer- geht auf der Zunge und der unverwechselbare Blü- tenduft lockt die Bienen an, die den Baum mit einem emsigen Summen und Brummen umschwärmen.

Etwas Magisches hat schließlich die Spielmöglichkeit unserer Kindheit, seine Blätter als „Er liebt mich, er liebt mich nicht“ – Orakel einzu- setzen.

Diese Einfluss- nahme auf das all- gemeine Wohlbe- finden, auf Körper und Seele, haben die auf Rezept verordneten Mit- tel nicht zu bieten. Natürlich haben

sie auch ihren festen Platz in der medizinischen Be- handlung, doch ist eine Koexistenz von Schul- und Naturmedizin sinnvoll und Erfolg versprechend.

Welche Mittel kommen bei Ihnen zu Hause zum Einsatz? Welche haben sich Ihrer Ansicht nach be- währt? Schreiben Sie uns von Ihren Erfahrungen und lassen Sie uns davon wissen. Je ausführlicher, umso besser – und wenn Sie Rezepte kennen – bit- te her damit! So sind die Hausmittel auch in unseren Kreisen nicht von gestern, sondern von heute, mor- gen und übermorgen.

Und wir können unseren Gruß „Bleigwt gesangt“ mit einer Prise Eigenverantwortung würzen und bekräf- tigen. Natürlich wollen wir die Gelegenheit nutzen, diesen essenziellen Gruß hiermit an Sie persönlich zu richten.

Karin Mieskes

HAUS MITTEL - von gestern?



Tätigkeitsbericht 2009

*Liebe Talmescher Landsleute,
liebe Freunde,*

Die Redaktion vom „Talmescher Echo“ ist nun seit 3 Jahren ein eingespieltes Team, dass sich gegenseitig bei den Arbeiten unterstützt, die sich rund um die Themen drehen, die uns Talmescher von nah und fern betreffen. Wir versuchen, die Gemeinschaft in der neuen Heimat fortzuführen, unsere siebenbürgisch-sächsische Kultur zu dokumentieren und zu pflegen und sind dabei stets bedacht, auf die Bedürfnisse unserer Landsleute einzugehen. Der Tätigkeitsbericht umfasst die Aktivitäten des „Talmescher Echo“ und die damit verbundenen Projekte über die wir regelmäßig und ausführlich in der Druckausgabe und in unserem Internetauftritt informieren.

„Talmescher Echo“ beliebt über Kontinente hinaus

Das „Talmescher Echo“ wird seit Weihnachten 2006 mit farbigem Umschlag und in hochwertigem Offsetdruck hergestellt. Der ansprechende Inhalt, das Erscheinungsbild und die vielen Fotos finden eine positive Resonanz. Unser Heimatblatt ist eine lebendige Chronik, die nach Möglichkeit über alle Ereignisse, die sich in der Gemeinschaft abspielen, wie Geburtstage, Taufen, Konfirmationen, Vermählungen, Geburten, die verschiedensten Treffen, Silberne Konfirmationen, Klassentreffen usw. sowie über die Ereignisse und das Leben unserer Landsleute aus der alten Heimat informiert. Das „Talmescher Echo“ soll das Bindeglied zwischen uns allen sein und dazu beitragen, alle Talmescher in eine starke Gemeinschaft einzubinden.

Damit das Heimatblatt auch künftig lebendig und vielseitig über die wichtigsten Ereignisse berichten kann, rufen wir Sie alle hiermit auf, uns mitzuteilen, wenn Ihre Kinder heiraten, wenn sich Nachwuchs einstellt oder sich die Anschriften ändern. Wir alle wollen am Leben der Gemeinschaft teilhaben, und das können wir nur, wenn wir uns gegenseitig informieren.

Das „Talmescher Echo“ als Heimatbrief erscheint in einer Auflage von 400 Stück, wovon etwa 50 Stück an verschiedene Bibliotheken und an unsere Landsleute in Talmesch verschickt werden. Wir hoffen, dass wir diese Auflage halten können und wären froh, wenn das „Talmescher Echo“ in keinem Talmescher Haus fehlen würde.

Adressenverzeichnis

Eine wichtige Aufgabe ist die ständige Überarbeitung unseres Adressenverzeichnisses.

Wir sind dankbar für jeden Hinweis und hoffen, dass wir ein aktuelles und vollständiges Adressenverzeichnis aufbauen können.

„Talmescher Echo“ im Internet

Talmesch ist seit 2000 im weltweiten Datennetz unter der Adresse www.talmescherecho.de vertreten. Die Homepage wurde von Georg Moodt aufgebaut und grafisch gestaltet. Beliebte Bereiche sind die wöchentlichen und

aktuellen Geschehnisse der Talmescher Landsleute, die Bildergalerie mit historischen und aktuellen Aufnahmen.

Mit eigener Trachtengruppe in Dinkelsbühl

Die Talmescher haben am Pfingstsonntag, dem 31. Mai 2009, das zweite Mal mit einer eigenen Trachtengruppe am Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl teilgenommen. Talmescher waren beim Festumzug 2009 in Dinkelsbühl mit allen Altersklassen, von Kindern über Jugendliche bis zu Erwachsenen, vertreten. So wurde die Teilnahme am Pfingstfest ein großer Erfolg. Daran versuchen wir auch beim Festumzug 2010 in Dinkelsbühl anzuknüpfen und hoffen wieder auf eine rege Teilnahme unserer Landsleute.

Musizierende Talmescher

Der Talmescher Chor, der 2006 gegründet wurde, ist bis heute ein beliebtes musikalisches Treffen für Jung und Alt. Der von Heidemarie Krech geleitete Chor möchte auch in diesem Jahr in der Adventszeit die Herzen der Talmescher mit einem fröhlichen Weihnachtsgottesdienst und Lichtersingen erreichen. Am 2. Adventssonntag 2009 wird der Chor einen vorweihnachtlichen Gottesdienst in der Stephanuskirche zu Bensheim, der unter dem Motto steht „Weihnachten wie in Siebenbürgen“, mitgestalten. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme unserer Landsleute.

Beiträge und Spenden

Das „Talmescher Echo“ wird nach Deutschland, Rumänien, Österreich, in die Schweiz, in die USA und Kanada an über 340 Familien versendet. Viele unterstützen die Arbeit der Heimatortsgemeinschaft durch freiwillige, regelmäßige Spenden. Auf dieser Grundlage kann das „Talmescher Echo“ auch weiterhin seine Aufgaben zum Wohle unserer Landsleute erfüllen.

Unterstützungshilfen für die Talmescher Kirchengemeinschaft

Die evangelische Diasporagemeinde in Talmesch zählt zurzeit 51 Kirchenmitglieder.

Wegen der geringen Seelenzahl ist Talmesch seit 2002 keine selbstständige Kirchengemeinde mehr und hat nur noch den Status einer Diasporagemeinde, die von einem Kirchenrat geleitet wird.

Für die seelsorgerische Betreuung und für seinen unermüdlichen Einsatz für Talmesch wird Pfr. Gerhard Kenst mit einem monatlichen Betrag unterstützt.

Friedhofspflege

Die Friedhofspflege in Talmesch wird durch Spenden unserer Mitglieder finanziell unterstützt.

Für das Frühjahr 2010 wird eine neue motorisierte Freischneide-Sense bereitgestellt.

Kirchenrenovierung

Dank der vielen Spenden konnten Ende September die äußerlichen Renovierungsarbeiten an der Kirche erfolgreich abgeschlossen werden.

Leserecho

Im kommenden Jahr ist die Renovierung der maroden Fenster und des Innenraums geplant, sofern das dafür nötige Geld vorhanden ist. Aktuelle Informationen über den Fortgang der Arbeiten werden regelmäßig im Internet veröffentlicht.

Die genauen Kosten der Sanierung errechnen sich mit materiellen Ausgaben in Höhe von rund 35 000 Euro. Aus der Spendensammlung des „Talmescher Echo“ wurden 14.000 Euro zur Verfügung gestellt. Den restlichen Betrag steuert die evangelische Gemeinde bei, durch den Erlös des vor kurzem verkauften Gemeindesaales und des Schulgebäudes an die Stadt Talmesch.

Die Redaktion dankt Ihnen für die Beiträge für das „Talmescher Echo“ in Höhe von 4.749,21 Euro, die seit 15.10.2008 bis 20.11.2009 auf das Konto eingezahlt wurden. Davon wurden 15.111,00 Euro für das Kirchenprojekt und 2.596,26 Euro für die Druckausgaben sowie Verwaltung und Organisation der genannten Projekte mitfinanziert.

Kassenprüfung

Annerose Wellmann erklärt, dass sie bei der Kassenprüfung eine verantwortungsvolle und saubere Finanzverwaltung feststellen konnte. Einnahmen und Ausgaben wurden satzungsgemäß gehandhabt, alle Vorgänge waren korrekt verbucht, es wurden keine Fehlbeträge festgestellt. Das Verwaltungsteam vom „Talmescher Echo“ wird einstimmig entlastet.

Aufruf zum Mitwirken beim Treffen 2011

Beim geplanten großen „Talmescher Treffen 2011“ in Talmesch werden engagierte Landsleute gesucht, die bei der Vorbereitung mithelfen möchten. Darüber hinaus bitten wir alle Talmescher, das „Talmescher Echo“ mit Ideen und Textbeiträgen zu unterstützen.



Hier veröffentlichen wir Ihre Meinung, liebe Leserinnen und Leser. Wegen der Anzahl der eingehenden Briefe behält sich die Redaktion Sinn wählende Kürzungen vor.

Liebes Redaktionsteam!

Für das wunderbare „Talmescher Echo“ einen herzlichen Dank. Es ist wieder **einmalig**. Bereits das Erscheinungsbild lädt zum Lesen ein. Es ist wie immer sehr informativ, vielseitig und herzlich gestaltet. Eben für alle!

Viele liebe Grüße

Christine und Kurt Klein

Liebe Talmescher,

ohne die Spendenbereitschaft vieler Talmescher (und Nichttalmescher) und ohne den Ehrgeiz, den Mut, die Ausdauer und Energie von Georg, den Plan, unsere Kirche zu renovieren, auch in die Tat umzusetzen, würden wir heute solche herrlichen Bilder nicht bewundern können. Danke! Vielen Dank auch an alle Helfer und Handwerker vor Ort.

Gruß aus Ludwigshafen

Egon und Heidi

Hallo Talmescher Landsleute,

ich möchte mein Lob aussprechen für den tollen Einsatz aller Talmescher und all den anderen, die es ermöglicht haben, Eure Kirche in einem neuen Glanz erstrahlen zu lassen. Hut ab vor dieser Leistung und vor allem dem unermüdlichen Einsatz von meinem Freund Georg Moodt. Macht weiter so!!!

Freundliche Grüße von einem Großpolder

Paul Buchfellner

Sehr geehrte „tapfere StreiterInnen“,

ich konnte nicht anders, als ein paar Worte der Anerkennung und des Dankes zu schreiben. Ich war sehr beeindruckt, als ich die Bilder der Kirchenrenovierung gesehen habe. Alle Hochachtung vor den Menschen, die diese harte Arbeit nicht gescheut haben.

Es war bestimmt nicht einfach; angefangen vom Planen, Verhandeln mit Firmen bis zuletzt die tägliche Arbeit. Aber beeindruckend, was Menschen mit vereinten Kräften und hoher Motivation, vollbringen können.

Nochmals alle Hochachtung und liebe Grüße

Fam. Bordon, Fam. Schmidt und Katharina Lang



Küchenkalender 2010

Impressionen aus Talmesch

Der neue Talmescher Kalender 2010 ist da. Lassen Sie sich von den detaillierten Aufnahmen aus Talmesch inspirieren.

Küchenkalender mit Spiralbindung. Format 140 mm × 420 mm. Der Kalender kann inkl. Versandkosten für 15,00 Euro unter der Kontaktadresse (Seite 51) oder per E-Mail: info@talmescherecho.de bestellt werden.

TALMESCH
2010
www.talmescherecho.de

Wir informieren

Heimatglocken erklingen für unsere Verstorbenen

Für alle Talmescher und deren Familienangehörige können während ihres Begräbnisses, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Talmesch geläutet werden.

Bitte rechtzeitig bei Familie Cornea, Telefon: +49 269-550461, anrufen. Dieser letzte Dienst für unsere Verstorbenen beträgt 10,00 Euro.

Bitte benachrichtigen Sie in Trauerfällen auch die Redaktion vom „Talmescher Echo“, siehe Anschriften auf der vorletzten Seite dieses Heftes.



Überweisungsformular-Hinweis

Damit Ihre Zahlungen (Beiträge, Spenden) auch dem richtigen Namen zugeordnet werden können, bitten wir Sie, liebe Talmescher Landsleute, bei dem Verwendungszweck auf der Überweisung, Ihren vollständigen Namen und die Ortsbezeichnung zu vermerken. Somit erleichtern Sie uns die Zuordnung des überwiesenen Betrages und Fehler können dadurch vermieden werden.

Talmescher Echo auch online zu lesen

Wir bieten all denen, die uns mit einem Beitrag unterstützt haben, die Möglichkeit, die aktuelle Ausgabe vom „Talmescher Echo“ auf unserer Website www.talmescherecho.de in einem Passwort geschützten Bereich, in Farbe am Bildschirm zu lesen und herunterzuladen.

Für das Einrichten Ihres persönlichen Passwortes, bitten wir Sie, uns per E-Mail an info@talmescherecho.de oder telefonisch zu kontaktieren.

Handgesticktes Halstuch zu verkaufen



Ein nach alter Tradition handgearbeitetes sächsisches mittelgroßes Halstuch wird zum Verkauf angeboten. Der schwarze Samt ist mit einem farbenfrohen Blumenmotiv bestickt und einzelne Elemente sind mit Glanzfäden hervorgehoben. Preis nach Anfrage bei Karin Mieskes, Tel. 08458-2992

Wir danken für Ihre Spenden

Beitrag für die Friedhofspflege
Eingänge vom 20.03.2009 bis 20.11.2009

-Stein Adelheid u. Ernst - Sindelfingen	20
Klein Christine u. Kurt - Westerburg	50
Trautmann Arthur - Mannheim	20
Dolgoruc Katharina u. Andrei - Biblis	5
Lang Manuela - Mering	15
May Ute u. Gerhard - Gaimersheim	10
Tudor Melita u. Ion - Donaueschingen	10
Fakesch Olga -Wuppertal	15
Fakesch Edda u. Michael - Oberhausen	20
Franchy Renate - Jülich	25
Schunn Georg - Murhardt	50
Schieb Juliana - Sindelfingen	25

Fehlgebuchte Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ sind oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben, z.B. bei Doppelnamen oder fehlendem Ortshinweis, in der Überweisung zurückzuführen.

Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde.

Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Die Zeit ist kurz - o Mensch, sei weise!

Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise
und wuch`re mit dem Augenblick;
nur einmal machst du diese Reise,
lass eine Segensspur zurück!

Du kannst nicht eine Stunde halten:
Eh` du es merkst, ist sie entflohn`n;
die Weisheit rät dir, Treu` zu halten,
den Treuen winket hoher Lohn.

Sieh, wie dem Tor die Zeit verrinnet
mit Essen, Trinken, Scherzen, Ruh`n:
Der Kluge wirkt und gewinnet,
erfüllt die Zeit mit Gutes tun.

Drum, Heiland, lehr` mich meine Jahre
zu Deinem Dienste einzig weih`n;
von heute an bis hin zur Bahre
für jenes Leben Samen streu`n.

Eingesandt von Peter Zink

In eigener Sache

www.talmescherecho.de ist unsere Website, die Ihnen einen Überblick über unsere Talmescher Landsleute und viele Themen rund um Talmesch bietet. Wir freuen uns über Ihren Besuch im Netz.



Adresse geändert?

Um das Adressenverzeichnis zu aktualisieren, aber auch damit Sie das „Talmescher Echo“ immer pünktlich bekommen, ist es wichtig, dass Sie uns Ihre neue Adresse bei Wohnungswechsel bekannt geben. Bitte informieren Sie das Redaktionsteam.

Die Arbeit beim „Talmescher Echo“ wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sind begeistert von den ehrlichen, vielseitigen und interessanten Berichten, die Sie uns zugeschickt haben. Durch Ihre rege Beteiligung hat sich ein wahres Schatzkästchen geöffnet, das für uns alle unbeschreiblich kostbar ist. Unsere Bitte an alle bisher Aktiven – bleiben Sie weiter aktiv; und an alle, die bereits eine Idee zur Veredelung der Schatztruhe haben – scheuen Sie bitte nicht davor zurück, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, denn nur durch Sie gewinnt das „Talmescher Echo“ an Inhaltsreichtum, Attraktivität und Glanz.

Unser Beitragskonto für das „Talmescher Echo“

Konto-Nr. 150 169 062 6
Bankleitzahl: 300 209 00
Institut: Citibank Düsseldorf

Jeder Spendenbeitrag ist eine immens große Hilfe, die Kirche in Talmesch vor dem Zerfall zu retten. Wir erhalten keine staatlichen Zuschüsse, arbeiten alle ehrenamtlich und sind daher ausschließlich auf das Engagement und die Hilfe großzügiger Menschen, wie Sie es sind, angewiesen. Verbunden mit der Bitte, uns helfend zur Seite zu stehen, damit unsere Arbeit auch weiterhin für den Erhalt der Kirche uneingeschränkt zum Einsatz gelangt, danken wir Ihnen sehr herzlich.

Impressum

Das „Talmescher Echo“ wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatortsgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr.

Da aus Kostengründen die Seitenanzahl des „Talmescher Echo“ nicht beliebig vergrößert werden kann, ist für die Redaktion die Reihenfolge der eingesandten Berichte entscheidend.

Wir berücksichtigen die nicht veröffentlichten Berichte gerne in der kommenden Frühlingsausgabe 2010.

Das Redaktionsteam

Gesamtkoordination: Georg Moodt
Bildmaterial und Layout: Georg Moodt
Redaktionsteam: Karin Mieskes, Annie Glockner, Georg Moodt
Kassenprüferin: Annerose Wellmann
Verantwortlich: Georg Moodt
E-Mail: info@talmescherecho.de
Druck: Druckerei Groß Oesingen

ISSN 1865-7583
Nächster Redaktionsschluss
15. April 2010

Kontaktadressen

Karin Mieskes
Uranusstr. 6
85080 Gaimersheim

E-Mail:
karin.mieskes@talmescherecho.de

Georg Moodt
Tannbergstr. 40
64625 Bensheim
Tel.: 06251/610 785
Fax: 03221/134 904 6

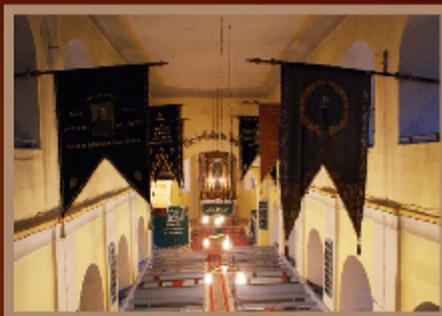
E-Mail:
info@talmescherecho.de



Talmescher Trachtengruppe beim Trachtenumzug in Dinkelsbühl 2009

RESPEKT DER VERGANGENHEIT, ERHALT FÜR DIE ZUKUNFT

UNSERE
KIRCHE
BRAUCHT
IHRE
UNTERSTÜTZUNG.



Helfen Sie uns, die Kirche zu retten.

Ihre regelmäßige Spende ist besonders hilfreich, weil Sie uns damit Planungssicherheit geben.

Vielen Dank für Ihre

SPENDE.